

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amthliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentlich. — Dazu Wochenblatt „N.G.S.“
Sonntag, „Freizeit“, „Heimat und Welt“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Radiobienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,50 monatlich und 35 Mk. halbjährlich.



Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pf. Totale Anzeigen 10 Pf. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 6 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2553. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 2554. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Köln 41 800.

Nr. 113

Hauptverteilung:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Dienstag, 25. April 1933 (Märkus)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

60. Jahrgang

Der Festtag der nationalen Arbeit.

An das ganze deutsche Volk!

Die Regierung der nationalen Revolution hat den 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit erhoben. Sie will damit zum Ausdruck bringen, daß die

Verbundenheit des ganzen Volkes mit der nationalen Arbeit,

ihren Schöpfern und Trägern eine unlösliche und schicksalsgegebene ist. Zum ersten Male wieder seit Jahrzehnten innerer Zerküftung und parteipolitischer Zerrissenheit erhebt sich über Zeit und Eider der unsterbliche Geist deutschen Volkstums, verklärt und geläutert durch den Segen der schaffenden Arbeit.

Der
Marxismus liegt zertrümmert am Boden.

Die Organisationen des Klassenkampfes sind zerfallen. Nicht aus reaktionären oder gar völkischen und arbeitserfindlichen Beweggründen haben wir den Kampf gegen die kulturbedrohende Gefahr des Bolschewismus geführt. Der Marxismus mußte sterben, damit der deutschen Arbeit ein Weg zur Freiheit gebahnt werden konnte. Die Schranken von

Klassenhaß und Standesdünkel wurden niedergebissen,

auf daß Volk wieder zu Volk zurückfand. Nun stehen wir vor der schweren und verantwortungsvollen Aufgabe, nicht nur das deutsche Arbeiterium zum sozialen Frieden zurückzuführen, sondern es als vollberechtigtes Mitglied in den Staat und in die Volksgemeinschaft mit einzufügen.

Wo ehemals marxistische Hufschläge ertönten, da werden wir uns nun zum Volk bekennen. Wo einst Maschinen-gewehre der roten Weltbeglückter knatterten, da wollen wir dem nationalen Frieden der Stände die Bresche schlagen.

Wo früher der Geist eines öden Materialismus triumphierte, da wollen wir, jenseitig auf das ewige Recht unseres Volkes auf Freiheit, Arbeit und Brot, in einem neuen, glühenden Idealismus die nationale Verbundenheit aller Stände, Stämme und Völker zu einem einzigen Deutschland vor unserem Volk und vor der ganzen Welt bekunden.

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Stien und Faust sollen einen Bund schließen, der unlösbar ist. Der Bauer hinterm Pflug, der Arbeiter an Amboss und Schraubstock, der Gelehrte in seiner Studierstube, der Arzt am Krankenbett, der Ingenieur bei seinen Entwürfen, sie alle werden sich am Tag der nationalen Arbeit bewußt werden, daß die Nation und ihre Zukunft über alles geht, und daß jeder an seinem Platz das gilt, was er dem Vaterlande und damit dem allgemeinen Besten zu geben bereit ist.

In gewaltigen nationalen Feiern wird die Reichsregierung mit dem Volke zusammen diesen Festtag begehen.

Die ganze Nation wird aufgerufen,

daran tätigen Anteil zu nehmen. Für einen Tag stehen die Häuser still und ruhen die Maschinen. Deutschland ehrt die Arbeit, von deren Segen das Volk ein ganzes Jahr leben soll.

Männer und Frauen! Wir rufen Euch auf in Stadt und Land!

Deutsche Jugend! An dich vor allem geht unser Appell! Der 1. Mai soll das deutsche Volk einzig und geschlossen sehen und sein

ein Zeichen für die ganze Welt,

daß Deutschland erwacht ist und den Weg zu Freiheit und Brot sucht und findet.

Das Abzeichen des Tages der Arbeit.



Das offizielle Festabzeichen des 1. Mai, des Tages der deutschen Arbeit, das zu einem Preise von 30 Pfennig erstanden werden kann.

Laßt an diesem Tage die Arbeit ruhen!

Betränkt eure Häuser

und die Straßen der Städte und Dörfer mit frischem Grün und mit den Fahnen des Reiches!

An allen Last- und Personenautos sollen die Wimpel der nationalen Erhebung flattern!

Kein Zug und keine Straßendahn fährt durch Deutschland, die nicht mit Blumen und Grün geschmückt ist!

Auf den Fabrikturen und Bürohäusern werden feierlich die Fahnen des Reiches gehißt!

Kein Kind

ohne schwarz-weiß-roten oder Hakenkreuzwimpel!

Sonderbotschaft Dr. Schachts?

Eine Reise nach Washington. — Herriots politische Bemühungen. — Macdonalds Gespräche mit Roosevelt.

Dabei fein!

Berlin, 25. April. Heute wird Reichskanzler Hitler einen endgültigen Beschluß über die Entsendung des Reichs-kommissars Dr. Schacht nach den Vereinigten Staaten fassen. Dr. Schacht soll mit sehr weitgehenden Vollmachten ausgestattet werden, um auch von deutscher Seite die Vorgespräche über die Weltwirtschaftskonferenz einzuleiten. Die Preisgabe des Dollar-Goldstandards hat eine neue Lage geschaffen. Außerdem verpflichten die Bestimmungen des französischen Sondergeländes Herriot um seinen alten Plan eines politischen Bündnisses mit den Vereinigten Staaten die Reichsregierung zu besonderer Wachsamkeit. Man rechnet damit, daß Dr. Schacht schon in kurzer Zeit mit einem Stab von Fachleuten die Reise antritt.

Dr. Schacht ist den Amerikanern kein Unbekannter. Als er 1930 wegen seines Kampfes gegen jede Reparationszahlung aus der Reichsbank ausscheiden mußte, unternahm er eine Aufklärungsreise durch die Vereinigten Staaten, um schonungslos die Hintergründe der Reparationspolitik unserer Gegner zu enthüllen. Die Eindrücke und Gespräche, um schmerzhaften Sachverständigen der ganzen Welt führten zu seinem bekannten Buche „Das Ende der Reparationen“, welches für den deutschen Befreiungskampf sehr wichtig geworden ist. Jedem-falls kommt seiner Mission auch eine große politische Bedeutung zu.

„Times“ über die Washingtoner Besprechungen.

Washington, 25. April. (Eig. Radiobienst.) Der Korrespondent der „Times“ in Washington sagt, auf dem Gebiete der Abrüstung ebenso wie auf dem der Währungsstabilisierung seien unbestimmte Umrisse eines allgemeinen englisch-amerikanischen Einvernehmens zu entdecken. Aber die praktische Gestalt dieses Einvernehmens hänge von Faktoren ab, über die beide Seiten keine Macht hätten. Auf dem Gebiete der Währungs-politik herrsche Einigkeit darüber, daß beide Regierungen möglichst bald ihrem Geld einen festen Kurs geben wollen. Die amerikanische Währungs-politik werde aber erst klar werden, wenn Präsident Roosevelt auf Grund der ihm vom Kongreß zu erteilenden Vollmachten seine Position deutlich mache. Bei der Abrüstung verhalte es sich ähnlich. Die Anwesenheit einer französischen Mission in Washington sei eine Erinnerung daran, daß die an und für sich undeutlichen wieder eine andere Gestalt erhalten könnten. In gewisser Beziehung, so meint der Korrespondent, sei ein Einvernehmen vorhanden, wonach eine Möglichkeit weitgehender politischer Befriedung als Vorbedingung der wirtschaftlichen Befriedung erzielt werden müsse.

Herriots Besprechungen in Washington.

Washington, 25. April. (Eig. Radiobienst.) (Meuter.) Im Weißen Hause fand am Montagmittag die erste gemeinsame Besprechung zwischen Roosevelt, Macdonald und Herriot statt. Später hatte Macdonald mit Herriot und dem französischen Votschafter eine private Unterredung. Beim Verlassen des Weißen Hauses erklärte Herriot sich außerst befriedigt und sagte, Präsident Roosevelt habe offenbar gründliches Verständnis für Frankreich und seine Probleme. Die Besprechungen seien von durchaus allgemeinem Charakter und sehr verständlich gewesen. Der Meuter-Berichter fügt hinzu, die Mitglieder der französischen Delegation seien allerdings nicht so hoffnungsvoll wie ihr Führer gewesen.

Herriot erklärte Pressevertretern, Roosevelt habe ihm ein vollständiges Programm vorgelegt, das die Weltwirtschaftsstabilisierung, die Abrüstung und die Revision der Kriegsschulden berücksichtigt. Er habe alle diese Gegenstände mit ihm erörtert.

Die öffentlichen Gebäude, Bahnhöfe, Post- und Telegraphenämter werden in frischem Grün erstrahlen! Die Verkehrsmittel tragen Fahnenhimmel!

Wir sind ein armes Volk geworden.

Aber die freudige Lebensbejahung, den Mut zum Schaffen, den trotigen Optimismus, der alle Hindernisse überwindet, lassen wir uns von niemandem nehmen!

Das ganze Volk ehrt sich selbst, wenn es

der Arbeit die Ehre

gibt, die ihr gebührt.

Deutsche aller Stände, Stämme und Berufe, reicht Euch die Hände! Geschlossen marschieren wir in die neue Zeit hinein!

Es lebe unser Volk und unser Reich!

Der Reichsminister für Volksaufklärung und

Propaganda:

Dr. Goebbels.

Pariser Blätter über die Besprechungen in Washington.

Paris, 25. April. (Eig. Radiobienst.) Die Sonderbericht-erhalter der französischen Nachrichtenpresse behaupten, daß bei der Besprechung, die Roosevelt und Macdonald am Sonntag auf einer Yacht gehabt hätten, auch der Gedanke des Kon-junktivpactes und der Revision der Verträge erörtert worden sei.

Nach dem „Matin“ soll Macdonald versucht haben, Roosevelt zu beweisen, daß das englische Abrüstungsmemorandum dem Problem am besten Rechnung trage. Roosevelt habe doch darauf hingewiesen, daß die von England vorgeschlagene Regelung betr. 50 Kriegsschiffe für die Vereinigten Staaten nicht ausreiche. Andererseits sei das Gerücht im Umlauf, England und Amerika würden Frankreich vorschlagen, den Briand-Kellogg-Pakt dadurch zu verstärken, daß im Falle einer Kriegsgefahr ein obligatorische Befragung der Paktunterzeichner stattfinden würde.

Nachdem gestern bereits der Sonderberichterstatter des „Paris Mid“ wegen einer möglichen Revision der Verträge Alarm geschlagen hatte, wird heute die gesamte französische Presse mobil gemacht, um Herriot aufzufordern, in seiner Weise den an ihn herangetretenen Forderungen in dieser Richtung nachzugeben. Laut „Echo de Paris“ werde sich auch die französische Regierung in der Frage des polnischen Korridors weigern, den friedlichen Weg einer Revision zu beschreiten. Sie bleibe dem Grundsatz treu, daß eine Grenzänderung nicht ohne Einwilligung der daran interessierten Mächte vorgenommen werden könne.

Der Mann auf dem Goldsack.

Französische Nachklänge zur Daladier-Rede.

Berlin, 25. April. (Eig. Radiobienst.) Die bereits am Sonntag abend erfolgte Stellungnahme des Conti-Nach-richten-Büros zur Rede des französischen Minister-präsidenten Daladier gibt in der französischen Presse zu neuen Kommentaren Anlaß, die zeigen, wie weit man in Frankreich von jeder Art Verständigungs- oder wenigstens Verständnisswillen entfernt ist.

Die deutsche Stellungnahme, die lediglich Ent-täuschung über die rein negative doktrine-haltung Daladiers in den aktuellen internationalen Fragen zum Ausdruck brachte, wird in Paris als eine „deutsche Offen-sive“ betrachtet. Das „Journal“ macht wieder einmal den Versuch, Deutschland und Italien gegeneinander auszuspielen, ein Bestreben, das nicht nur in der Presse, sondern in den meisten französischen Ministerreden der letzten Wochen deutlich hervortritt. Das Blatt stellt es so hin, als ob die Unabhängigkeit Österreichs von Frankreich, das sich hierin mit Italien in Uebereinstimmung befände, verteidigt werde, während sie von Deutsch-land bedroht sei.

Mit Argumenten, die in Italien ebenso hoch empfunden werden wie in Deutschland, bemüht sich das „Journal“, nachzuweisen, daß die Bestrebungen Frankreichs und der-jenigen Italiens im Donau-Raum parallel laufen, wäh-rend zwischen Deutschland und Italien keine echte Interessen-solidarität bestehe.

Das A und das O der französischen Presse ist nach wie vor die Verdächtigung der friedlichen Absich-ten Deutschlands. Neben der deutschen „Begehrlichkeit“ glaubt man übrigens auch das egoistische Ver-halten der anderen Mächte feststellen zu müssen, die das in Frankreich befindliche kostbare Metall neu verteilen möchten, ohne an das französische Budget-Defizit zu denken.

Grenzwetterlage, ziemlich mild, Winde aus Südost bis Südwest, Bewölkungsschwankungen, frühweiche Trübung bis Regenzeitung nicht ausgeschlossen. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern 15,2 und die tiefsten 2,2 Grad.

Geplanter Anschlag auf Hitler?

München. Auf Grund einer Mitteilung der Tiroler Grenzstation wurde am Sonntag in Rimsting ein mit italienischen Kennzeichen und unter italienischer Flagge fahrendes Personenauto angehalten und beschlagnahmt. Die Insassen wurden verhaftet. Es handelt sich um einen Jüder, der der russischen kommunistischen Partei angehört, und seinen Chauffeur, einen Staatslosen. Das Auto, das zahlreiche verdächtige Gepäcke enthielt, war auf der Fahrt nach München, wo gegen den Reichsführer ein Anschlag geplant war. Der Jüder, ein etwa 40-jähriger Mann von herkulischem Körperbau, wurde am Sonntag durch die Landespolizei nach München gebracht. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Ander Tagori und den angeblichen Deutsch-Russen Begejard.

Gerettete Existenz.

Das Stimmverhältnis der Deutschen Volkspartei. — Trotz der Rede Dingeldeys.

Berlin. Wie verlautet, ist der Beschluss des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei über die Aufrechterhaltung der Volkspartei mit 84 gegen 70 bei 4 Stimmentretungen zustande gekommen. Dabei haben sich die Vertreter von zehn Wahlkreisen an der Tagung des Zentralvorstandes überhaupt nicht beteiligt.

Wieder Ausschreitungen gegen Deutsche in Ostoberschlesien.

Kattowitz. Gegen Angehörige der deutschen Minderheit haben sich in den letzten Tagen, Berichten der „Kattowitzer Zeitung“ zufolge, erneut Ausschreitungen ereignet. In Bismarckhütte wurden am Samstag fünf Personen von drei Polen auf der Straße überfallen. Der eine der Überfallenen, der 22 Jahre alte Sohn des früheren deutschen Polizeikommissars von Bismarckhütte, Lary, wurde mit Gummitupfen und Stöcken bearbeitet. In Rybnik haben sich am Samstagabend zwei Mitglieder des Aktionskomitees „Samo Obrana“ vor einem deutschen Geschäft postiert und jedem Kaufmann den Eintritt verweigert. In der Nacht zum Sonntag wurden sämtliche Fenster der Wohnung eines Deutschen eingeschlagen und die Fensterkanten eingedrückt. In dieser Aktion hatten sich zehn Mann beteiligt.

Ebenfalls in der Nacht zum Sonntag wurden in Bielitz die Schilber sämtlicher deutschen Geschäfte vertrieben. Die Fenster der Geschäftsstelle der „Schlesischen Zeitung“ wurden zum zweiten Male eingeschlagen. In Piesarz drangen am Samstag mehrere Mitglieder des Aufständischenverbandes in ein Freizeitschiff ein und verprügelten vier Kunden; diese trugen nicht unerhebliche Verletzungen davon. Unter den Verletzten befanden sich zwei Deutsche. Auch in Antonienhütte und in Bigota sind Überfälle zu verzeichnen.

In Lublitz wurde am Samstagabend in das Büro des Deutschen Volksbundes ein Einbruch verübt. Sämtliche Akten wurden gestohlen. Eine vier Mann starke Gruppe verübte kurz nach dem Einbruch, in die Privatwohnung des Geschäftsführers des Deutschen Volksbundes einzudringen. Beim Herannahen der Polizei ergrieffen die Täter die Flucht.

Eine neue polnische Provokation.

Kattowitz. Der polnische Pfadfinderverein, der 120 000 Mitglieder zählt und dessen Vorsitzender der schlesische Wojewode Gracynski ist, hatte für die Zeit vom 21. bis 24. April in Kattowitz eine Generalversammlung einberufen. Auf dieser Generalversammlung wurde eine Entschließung gefasst, in der es u. a. heißt: Die Generalversammlung des polnischen Pfadfindervereins stellt vor der zivilisierten Welt fest, daß der Verwirklichung der Parole der Internationalen Pfadfinderverbrüderung eine riesige Gefahr droht. Im Zentrum Europas, das sich bisher einer großen christlichen Kultur rühmte, so behauptet der Aufsatz, erklinge das Geräusch der gefährlichen Parole „Gewalt geht vor Recht“ bezüglich der bürgerlichen Freiheit und neuerlichen Raubes uralten polnischen Gebietes (!). Dann wiederholt der Aufsatz die bereits mehrfach zurückgewiesene Anschuldigung, in Deutschland wüte ein Terror über der wehrlosen polnischen Bevölkerung. Der polnische Pfadfinderverein stelle fest, daß jedes ausstrecken einer rüberstehenden Hand nach uraltem Gebiet auf solidarisches bewaffnete Abfertigung des ganzen Volkes stoßen muß. Es ist für die Beurteilung des Auftrages nicht uninteressant, daß der schlesische Wojewode einstimmig zum Vorsitzenden des Vereins wiedergewählt wurde.

Ein Opfer der Ischeden.

Selbstmord eines jüdischen Nationalsozialisten.

Karlsbad. Der am 24. September 1932 im Brünner Hochverratsprozeß zu drei Jahren Gefängnis verurteilte jüdische Nationalsozialist Peter Donahäuser war vor einiger Zeit unter Vorbehalt auf freien Fuß gesetzt worden. Am Samstag wurde er auf der Fahrt nach Isch in Karlsbad aus dem Zug heraus von tschechischer Polizei verhaftet. Ein Epistel hatte ihn angezeigt, daß er im Zuge angeblich antisemitische Gefährdungen geführt habe. Donahäuser wurde am Montag um 6 Uhr in der Gefängniszelle erhängt vorgefunden. Die Autopsie ergab, daß die Ursache des Todes eine Verletzung durch einen Gegenstand war, der in der Zelle gefunden wurde. Die Angehörigen des jüdischen Nationalsozialisten sind außerordentlich.

Wassernot in der Eifel.

Wasserbäche versiegt, Brunnen ausgetrocknet.

Aus der Eifel. Der schneearme Winter sowie die geringen Niederschläge der letzten Monate sind die Ursache einer allgemein auftretenden Wassernot in der Eifel. Infolge der Trockenheit des letzten Jahres war bei den Quellen ein langsames Nachlassen festzustellen. Ein großer Teil dieser Quellgebiete ist jetzt vollständig zum Erliegen gekommen. Zahlreiche Brunnen, die den Eifelbewohnern ausschließlich das Wasser liefern, sind vollkommen ausgetrocknet, andere geben nur noch sehr wenig Wasser, so daß mit den Vorräten sehr haushälterisch umgegangen werden muß. Die Eifelbauern sind zum Tränken ihres Viehbestandes teilweise auf das Wasser der Eifelbäche angewiesen. Aber auch diese haben erheblich nachgelassen, eine Erscheinung, die in normalen Jahren nur bei heißester Sommerzeit zu beobachten ist. Auch in Feld und Garten macht sich die Trockenheit sehr unliebsam bemerkbar. Der Boden ist stellenweise bis zu einem Meter tief ausgetrocknet.

An Kreisen der Eifel Landwirtschaft glaubt man, bei den vorherrschenden Verhältnissen eine Missernte befürchten zu müssen. Selbst eine jetzt eintretende Regenperiode könnte die bereits entstandenen Schäden nicht beheben.

Reichsminister Dr. Göbbels vor der Westdeutschen Presse.

Köln. Der Minister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, führte gestern nachmittag im Kölner Funkhaus den neuen Intendanten ein. Die Straßen und das Funkhaus waren reich geschmückt. Große Lautsprecher übertrugen die Vorgänge im Funkaal. Mitteilungen bildeten Spalier. Der Minister wurde von den Spitzen der Behörden und der Partei empfangen.

Nach Begrüßungsworten des Reichskommissars für den Deutschen Rundfunk hielt Reichsminister Dr. Göbbels eine Rede, die auf den Sender übertragen wurde. Er wies die versammelte Angelegenheit der Rundfunk auf die besonderen Aufgaben am Rhein hin. Der Rheinländer habe das höchste Ansehen und die geistige Elastizität, den Willen und das Temperament, was ihn anpruchsvoll an Spannung und Entschlossenheit macht. Zeitlich müsse sein, nur nicht langweilig und nicht müßig zu werden, dabei gesunde Entwicklung des deutschen Geistes, deutscher Kultur und deutscher Kunst zu fördern. Auch der Rundfunk müsse helfen, aus unserem Volk eine Nation zu machen. Der kommunistische Intendant Dr. Gassner legte sodann ein Treuebekenntnis zur Regierung ab und ermahnte die Angelegenheit zur treuen Mitarbeit.

Anschließend sprach Reichsminister Dr. Göbbels vor der westdeutschen Presse. Die Ansprache gestaltete sich zu lebhaften Kundgebungen für Dr. Göbbels. Der große Sitzungssaal war von Vertretern der Presse bis aus dem Saargebiet, vielen Verbänden, Körperschaften und Behörden überfüllt. Dr. Göbbels sprach nach einem Begrüßungswort des Oberpräsidenten der Rheinprovinz über Entwicklung und Ideen der nationalsozialistischen Revolution. Es wurde für die Presseleute eine sehr interessante Belehrung über Massenpsychologie, auf welche sich der Minister nicht nur in seinem jetzigen Posten, sondern auch als Propagandaleiter der NSDAP, ungewöhnlich verstanden hat. Er wies einleitend auf die Notwendigkeit eines festen Vertrauensverhältnisses zwischen Regierung und Presse hin. Er bat um das Vertrauen für die Regierung und gab seiner Freude darüber Ausdruck, vor der Presse seiner Heimat zu sprechen. Er hatte es nicht für gesund, daß ausschließlich die Berliner Presse den Primat in der deutschen Publizistik inne habe. Nirgendwo sei in den vergangenen Jahren eine Presse so gemein und niederrätig gewesen, wie in Berlin. Die Presse habe die Aufgabe, ein Konzert zu veranstalten, bei dem nicht jeder das gleiche Instrument spielen könne, wohl aber nach einem Plan gehalten werden müsse und eine Symphonie zugrunde liege und einer dirigiert.

Er habe immer in den vergangenen Jahren den Standpunkt vertreten: Wir müssen die Masse gewinnen. Habe man sie, so komme die Intelligenz von selber. Macht sei immer noch am überlegensten. Aber man habe von jeher gefehlt. Aber als man die Macht hatte, sie zu realisieren, gehörte dem Nationalsozialismus Reich und Volk. Nichts habe das Volk den Vorgängern der Regierung so überlassen, als daß sie die ihnen anvertraute Macht nicht gebrauchten und, wenn es hart auf hart kam, immer Angst vor der eigenen Courage hätten.

Die Aufgaben, die die Reichsregierung schon gelöst habe, hätte kein Kabinett vor ihr lösen können. Sie waren groß, aber die kommenden seien noch größer. In diesem Zusammenhang sagte der Redner zur Judenfrage: Das der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme dem Judentum eine unverdiente Milde habe walten lassen. Als es allerdings den Grundmut für Schwäche hielt, mußte es bestraft werden, daß das nicht der Fall war. Die Juden hätten so intime internationale Verbindungen, daß sie auf ihre Passagieren einen Druck dahin ausüben könnten, die

Grensepropaganda gegen Deutschland einzustellen. Der Verzug des eintägigen Vorkisses habe das bestärkt.

Nicht die Wirtschaft, sondern die Politik sei das Schicksal eines Volkes. Eine gesunde Politik habe immer eine gesunde Wirtschaft zur Folge. Die Zerschlagung des Volkes im Klassenkampf habe Deutschland mehr gekostet, als in Zahlen abzuschätzen sei. Die Ausräumung dieser politischen Schäden gebe auch der Wirtschaft Antrieb.

Die Regierung sei an der Arbeit an einem grandiosen Vierjahresplan, um die gesamte Wirtschaft an Haupt und Gliedern zu reformieren. Er sei ein Ganzes. Voraussetzung sei die Rettung der Landwirtschaft. Ihr schließe sich die Rettung der Mittelindustrie an. Und des deutschen Unternehmers an. Er betone, daß wir nicht nur eine nationale, sondern auch eine sozialistische Revolution haben. Die einen neuen Gemeinschaftsgeist schaffen wollen und den liberalen Individualismus verschmettern werden. Für die Nationalsozialisten steht die Gemeinschaft, nicht, wie im liberalen Staat der einzelne Mensch, im Zentrum ihrer Sorge.

Wir verfallen nicht, wie der Marxismus, in den Fehler, Kapital und Kapitalismus gleichzusetzen. Alle Taten seien das Verhältnis zu irgend einer Sache. Kapitalismus sei das falsche Verhältnis zum Kapital, sei Mißbrauch. Wer als Besitzer von Kapital nicht in erster Linie die Pflicht des Dienstes am Volk in sich verspüre, sondern nur die Pflicht, seine eigene Tasche zu füllen, sei nicht würdig, Volkskapital zu verwalten. Diese Art des Denkens will der Nationalsozialismus durch eine gemeinschaftliche Weltanschauung ersetzen, einen wahren Sozialismus, in dem der Einzelne Träger des öffentlichen Lebens ist, aber die Persönlichkeit nur nach ihrer Beziehung zur Gemeinschaft bewertet wird.

Zur Außenpolitik erklärte der Redner: Wir sind nicht von Gedanken befreit, die Europa in ein neues Völkerringen hineinstürzen könnten. Aber wir wollen Sicherheit unseres Volkes, Ehre und Brot. Dem deutschen Volk muß der Rang wiedergegeben werden, der ihm auf Grund seiner Leistung gebührt. Wir verwahren uns feierlich dagegen, daß wir die Schuld am Kriege tragen sollen. Das Ausland wird eingeladen, das neue deutsche Volk kennen zu lernen in seinem Fleiß, seiner Würde, seiner Mannesucht und Ehrlichkeit. Die Welt wird eingeladen, bei uns festzustellen, wie unerträglich die Friedensverträge geworden sind, und daß außer Deutschland auch die Welt an diesen Friedensverträgen zugrunde gehen wird.

Zum Schluß wies der Redner nochmals auf die große nationale Verantwortung der Presse hin und sagte in eindringlichen Worten, daß jeder in die Hand einschlage, die die Regierung mit ehrlichem Willen der Presse hinhalte. Jede offene Hand werde ergriffen, die hingestreckte Faust werde man öffnen. Es gelte dem gemeinsamen Dienst am Volk.

Zum Schluß dankte Oberpräsident Freiherr v. Sänning dem Minister für seine Rede, die eine Erhebung gewesen sei, und oft von Beifall unterbrochen wurde. Er sollte der Leistung Dr. Göbbels besondere Anerkennung, der unter Einfluß seiner Persönlichkeit in Wuppertal und später in Berlin dem Marxismus entgegengetreten sei, volle Anerkennung. Der Gedanke des Deutschlands und der Welt. Wesselliedes beschloß die imposante Kundgebung, worauf der Minister sich im Kraftwagenzug nach seiner Heimatstadt Rheindorf zurückbegab.

Durchsuchung der Derop-Zentrale.

Endlich bei den Benzin-Volschewiken.

Polizeiliche Durchsuchung bei der Derop. — Ein Kommissar eingekerkert.

Berlin. Wir haben vor Jahren einmal einen großen Artikel veröffentlicht, daß sich mit der Tatsache befaßte, daß die Derop mit Russen befaßt und ein bolschewistisches Propagandaunternehmen sei. Jetzt endlich hat man das ausgegraben und das Verwaltungsgebäude der Derop in Berlin gegen mit einem großen Polizeiaufgebot besetzt. Eine mehrere Stunden dauernde gründliche Durchsuchung der Räume wurde vorgenommen. Besonders eingehend kontrolliert wurden die Personalien der Angestellten.

Der Durchsuchung wurde im Verlaufe der Durchsuchungsaktion die Mitteilung gemacht, daß auf Anordnung des preussischen Innenministeriums ein Kommissar für die Derop eingesetzt worden sei. Er soll in erster Linie die Verwaltung und Angestelltenliste von kommunistischen Elementen reinigen. Im Verlaufe der polizeilichen Aktion sind bereits 20 deutsche Angestellte, die sich in kommunistischem Sinne noch in letzter Zeit betätigt hatten, in Gewahrsam genommen worden. Wie die Polizei erklärt, hat die Durchsuchung in eindeutiger Weise bestätigt, daß innerhalb der Derop unter dem Deckmantel wirtschaftlicher Interessen eine weitverzweigte, kommunistische, staatsfeindliche Betätigung stattgefunden hat.

Giftmord in Siegen.

Die Ehefrau beseitigt.

Siegen. Unter dem Verdacht des gemeinsam begangenen Mordes wurden der Lagerist Heinz aus Niederweiden und die Angestellte Hedwig Kühn aus Burbach verhaftet. Am Samstag war im Siegener Krankenhaus die Ehefrau des Heinz eingeliefert worden und bald darauf unter verdächtigen Umständen gestorben. Die Polizei wurde in Kenntnis gesetzt. Bei seiner Vernehmung legte der Ehemann ein Teilgeständnis ab. Er gab zu, seiner leidenden Frau eine Mischung von Ratten- und Mäusegift im Trinktassen beigemengt zu haben. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein Rest dieser Giftmischung vorgefunden und beschlagnahmt.

Da Heinz mit der bei der gleichen Firma beschäftigten Hedwig Kühn seit Jahren ein Verhältnis unterhielt, wurde auch sie festgenommen. Die Obduktion der Leiche der Frau

wird heute nachmittag erfolgen. Von dem Ergebnis dieser Untersuchung wird es abhängen, ob Morbantlage erhoben wird. Heinz behauptet nämlich, seine Ehefrau sei nicht an der Giftmischung, sondern an einem schweren Unterleibsleiden gestorben. Die Beigabe des Giftes habe lediglich den Zweck verfolgt, „dieses Leben zu beschleunigen“.

Wort an einem Milchhändler.

Biesbaden. Am Samstagabend um 11 Uhr 30 drangen aus der Wohnung des alleinlebenden 59-jährigen Milchhändlers Max Kassel im Seitenbau des Hauses Weberstraße 46 Hilferufe. Gleichzeitig fielen mehrere Schüsse. Die herbeigerufenen Polizei fand beim Betreten der Wohnung Kassel in einem Zimmer tot auf. Der Körper wies eine Anzahl Schußverletzungen auf, die tödlich waren. Die Feststellungen ergaben, daß mehrere Personen gewaltsam in die Wohnung eingedrungen waren und den Mann niedergeschossen haben. Die Schüsse sind aus einer Armee-pistole Kaliber 9 Millimeter abgegeben worden. Anhaltspunkte dafür, daß von den Tätern ein Raub beabsichtigt war, haben die Ermittlungen nicht ergeben. Es dürfte sich allem Anschein nach um einen Mordakt handeln.

Selbstmord des Intendanten Illing.

Im D-Zug Berlin-Weuthen erschossen.

Gleiwitz. Der bisherige Generalintendant des Oberschlesischen Landestheaters Illing hat sich Montagnachmittag im D-Zug Berlin-Weuthen erschossen. Man bringt den Selbstmord mit dem am Samstag gegen Illing erlassenen Haftbefehl in Verbindung. Gegen Generalintendant Illing war zahlreiches Beweismaterial über Korruptionen, Untreue usw. zusammengetragen worden.

Polizeistunde für Eisdielen, Trinkhallen und Getränkewagen.

Berlin. Der preussische Minister des Innern hat verordnet, daß die Polizeistunde für Eisdielen auf 22 Uhr, für Trinkhallen und Getränkewagen in der Zeit vom 1. April bis 30. September ebenfalls auf 22 Uhr, im übrigen auf 20 Uhr festgelegt wird. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit einer dieser Strafen bedroht. Diese Verordnung gilt für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1933.

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 25. April 1933

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 113

Seuchenfeste Nutzpflanzen.

Warum der Rohrzucker über den Rübenzucker siegte. — Seuchenfestigkeit bei Kartoffeln. — Keine leichte Aufgabe.

Wenn manchmal die Anwendung bestimmter Vervielfachungsverfahren gegen einzelne Pflanzenseuchen empfohlen wird, so hört man oft den Einwand, daß es doch viel einfacher sei, wenn man krankheitswiderstandsfähige Sorten heranzüchtet. Gewiß wäre das der Idealzustand, doch können solche Züchtungen nicht von heute auf morgen vor sich gehen, sondern nur in jahrzehntelanger Arbeit geschaffen werden. Wir sind ganz gewiß im Laufe der letzten Jahrzehnte auf dem Wege zu diesem Ideal ein gutes Stück weitergekommen, aber damit ist noch keineswegs gesagt, daß dieser Fortschritt in jedem Falle unserer einheimischen Landwirtschaft Segen gebracht hat.

Es ist viel zu wenig bekannt, daß der Sieg des Rohrzuckers über den Rübenzucker, der erst nach langem Schwanken in den letzten Jahren vollendet wurde, einzig und allein dadurch ermöglicht wurde, daß es gelungen ist, eine Zuckerrübenpflanze heranzüchten, die gegen eine der gefährlichsten Krankheiten des Zuckerrübens widerstandsfähig war. Damit konnte das Anbauverbot ganz außerordentlich vermindert werden, so daß die Zuckerrübenzucht der Rohrzuckerzucht wesentlich zunahm, die Herstellung von Rohrzucker immer wirtschaftlicher wurde und der Rübenzucker in den Hintergrund gedrängt wurde.

Bei uns in Deutschland haben wir bisher nur einen Erfolg auf dem Gebiet widerstandsfähiger Sorten erzielt, und zwar bei der Kartoffel. Hier gibt es krankheitswiderstandsfähige Sorten, die aber aus von vornherein widerstandsfähigen Kulturformen heranzüchtet wurden, so daß es in erster Linie darauf ankommt, die Ertragsfähigkeit bzw. die Qualität dieser krebserregenden Kartoffeln derart zu steigern, daß sie die Konkurrenz mit den wirtschaftlich hochwertigen aber anfälligen Sorten mit Erfolg aufnehmen können. Das ist heute bis zu einem gewissen Grad unzweifelhaft gelungen.

Der lange Weg, der zu gehen war, zeigt jedoch ganz deutlich, daß wir nicht von heute auf morgen auf die Herausziehung widerstandsfähiger Sorten rechnen dürfen. Bei der krebserregenden Kartoffel hatten wir nämlich den züchterischen ein-

fachst liegenden Fall, insofern als von den vorhandenen Kartoffelsorten ein Teil von vornherein widerstandsfähig war, so daß darauf aufgebaut werden konnte.

Eine ähnlich günstige Vorbedingung liegt bei der Herausziehung krankheitswiderstandsfähiger Kartoffelsorten vor, die in erster Linie der Biologischen Reichsanstalt in Berlin zu danken ist. Unter unseren einheimischen ist keine krankheitswiderstandsfähige, dagegen fand man eine ursprüngliche Sorte, die auf dem Wege der Züchtung entsprechend wirtschaftlich gestaltet werden konnte. Ein Erfolg für die Praxis ist von diesen Versuchen allerdings noch nicht zu erwarten, da die neuen Sorten im vergangenen Jahr an einigen Stellen doch von Kraut- und Wurmfäule befallen wurden, allerdings von einer abweichenden Form. Es muß also erst untersucht werden, woher diese neue Form entstand, und ob sie eine größere Verbreitung gewinnen wird.

Schon aus diesem Beispiel sehen wir also, daß es nicht so einfach ist, eine widerstandsfähige Sorte zu züchten, da auch mit unvorhergesehenen Gefahren rechnen werden muß. Die Schwierigkeit wird dadurch ins Ungeheure gesteigert, daß die verschiedenen Viren — welche ja in der Hauptsache die Schädlinge unter den Nutzpflanzen darstellen — denen wir auf dem Wege der Züchtung beizukommen suchen, in voneinander abweichenden Formen auftreten, so daß eine an und für sich widerstandsfähige Pflanze, welche in einem bestimmten Klima herangezogen wurde, nicht unter allen Umständen unter anderen Verhältnissen die gleiche Eigenschaften zeigen muß.

Ganz besonders schwierig werden die Verhältnisse aber beim Getreide, wo die Spaltung durch die Fremdbefruchtung anfänglich ins Ungeheure geht, so daß es außerordentlich lange Zeit dauert, bis eine gewisse Einheitlichkeit geschaffen wird. Wir müssen also feststellen, daß sicher noch viel Zeit vergehen wird, bis eine Schädlingsschutzmaßnahme in der Sorte schon erfolgen kann. Immerhin sind die ersten Schritte zu diesem Ziel getan, wenn die folgenden auch von menschlichem Geiste aus gerechnet, verhältnismäßig langsam kommen werden.

Sollen wir nur Stärkekartoffeln bauen?

Der Anbau von stärkehaltigen Kartoffeln nimmt nach den bisherigen Berichten wesentlich zu, was vor allem darauf zurückzuführen ist, daß die staatliche Unterfütterung, die die Kartoffelernte im vergangenen Jahr fand, sich in erster Linie auf die stärkehaltigen Sorten bezog, während die krebserregenden Sorten nur in geringem Maße gefördert wurden. Das Jahr 1932 brachte uns eine äußerst gute Kartoffelernte, wodurch sich auch der verhältnismäßig preisliche Mißerfolg der krebserregenden Sorten erklärte. Wenn wir jedoch von solchen Ausnahmefällen absehen, so können wir immer wieder feststellen, daß hinsichtlich der Verwendung im allgemeinen die gelbfleischigen Kartoffeln besser abschneiden, die in der Hauptsache als Speisekartoffeln Verwendung finden. Durch ihren vermehrten Anbau, der wieder durch die Wünsche des Publikums bedingt war, wurden die roten und weißen Sorten, die im Osten früher auch zu Speisewegen verlangt wurden, nahezu vollkommen verdrängt, so daß der Anbau der stärkehaltigen Sorten

geschmacklich zu verbessern, so ist hier immer mit einer Ablehnung durch das laufende Publikum zu rechnen, ganz abgesehen davon, daß es nicht zweckmäßig erscheint, Sorten, die nur auf Stärkeertrag gezüchtet sind, künstlich zu beeinflussen, wobei naturgemäß ihr Vorteil, hoher Stärkeertrag, illusorisch werden muß.

An und für sich ist es sicher ganz gut, wenn die Anbaufläche an Speisearten etwas abnimmt, da dadurch die Möglichkeit geschaffen wird, in weniger guten Ertragsjahren einen verhältnismäßig günstigen Absatz der gelbfleischigen Kartoffeln vorzusehen. In den Gebieten, wo der Kartoffelanbau überhaupt nur eine geringere Rolle spielt, wie im Westen und Süden, liegt ganz bestimmt keine Gefahr vor, den Anbau der gelbfleischigen Kartoffeln einzuschränken, da dort von jeher nur diese Sorten zu Speisewegen gebohrt wurden, und der Kartoffelanbau zu Speisewegen der Grund für den Anbau überhaupt, abgesehen natürlich von der Fruchtfolge, ist.

Vom einheimischen Grasfarnbau.

Wir brauchen Grasfarn! — Große Mengen einheimischen Futters sind nötig.

Der einheimische Grasfarnbau hat in den letzten Jahren außerordentlich stark gelitten, was vor allem darauf zurückzuführen war, daß Neuanbauten in den einzelnen Betrieben nur spärlich durchgeführt werden konnten und außerdem das ausländische Saatgut ganz wesentlich billiger auf den Markt gebracht wurde. Es wird nun manchmal behauptet, daß unsere einheimische Samen-erzeugung zu sehr von der jeweiligen Witterung abhängig ist, jedoch in den meisten Jahren eine Grasfarnenernte, die den heimischen Bedarf deckt, nicht zu erwarten ist. Daran ist etwas Wahres! Allerdings gelten diese Ansprüche nur für Kleefarnen, wo tatsächlich in manchen Jahren die einheimische qualitativ viel bessere Ernte dem Bedarf nicht entspricht und also auf ausländische Herkunft zurückgegriffen werden muß. Jahrelange Anbauversuche an verschiedenen Stellen, z. B. in Weihen-Stephan, haben aber gezeigt, daß das ausländische Saatgut auch bei Kleefarn nur dann einigermaßen befriedigt, wenn es aus etwa gleichartigen klimatischen Verhältnissen stammt, während die südlichen Herkunft in nicht besonders günstigen Lagen und Jahren große Mißerfolge zeitigen können.

Für den Grasfarnbau selbst gelten diese Verhältnisse nicht. Dieser ist vielmehr durchaus noch ausdehnungsfähig, insbesondere, da die Follerhöhung eine über dem Minimum liegende Rente verspricht. Man muß immer berücksichtigen, daß beim Grasfarnbau häufig 1 bis 2 Jahre mit geringen Ernten zu rechnen ist, während die Ausgaben für Arbeit usw. bleiben.

Die Verhältnisse werden sich in den nächsten Jahren unbedingt bessern, da die Erzeugung möglichst großer Mengen einheimischen Futters unbedingt gefordert werden muß, und damit auch die Möglichkeit von Neuanbauten, bzw. Ergänzung und Verbesserung bestehender Wiesen, ins Auge gefaßt werden muß. Gerade die Anbaufläche in der Grasfarnenerzeugung ist in den letzten Jahren stark gesunken, so daß eine gewisse Ausdehnung angestrebt werden kann, zumal da die einheimischen Herkunft

unzweifelhaft in der Ertragsfähigkeit und auch im Ertrag wesentlich über ausländischen liegen.

Kann man Rübenbutter verbessern?

Im Winter ist die Butter in den Gebieten, wo eine starke Verwendung von Rüben zur Fütterung stattfindet, vielfach so hart und wenig streichfähig, daß darunter der Absatz und vor allem der Preis erheblich leidet. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß an der Milchforschungsanstalt Kiel Versuche darüber angestellt wurden, ob es möglich ist, diese Eigenheit der Rübenbutter auf irgendeine Weise zu beseitigen und so eine Butter zu erzielen, die die nötige Streichfähigkeit und Geschmeidigkeit aufweist, um beim Verbraucher keine Ablehnung zu finden.

Die bröcklige Butter ist in erster Linie auf starke Verfäuerung von Futterrüben unter Beigabe von Palmfarn- und Kokosfarn zurückzuführen. Es ist bekannt, daß es gelingt, durch Zugabe von Eizestoffen, Kalzerol usw. auch bei starker Rübenfütterung eine verhältnismäßig weiche Butter zu erzielen; doch haben Kokosfarn und Palmfarnfarn deshalb so große Verbreitung gefunden, da sie geeignet sind, den Fettgehalt zu erhöhen. Wo also diese Futtermittel nicht zur Verfügung stehen und insbesondere noch Viehfarn knapp ist, wird man immer mit dem Auftreten främeliger Butter im Winter rechnen müssen. Eine Abhilfe kann auch nicht über den Wagon verbracht werden, da vielfach eine andere Fütterungsweise unmöglich oder unwirtschaftlich wäre, sondern es kam darauf an, einmal festzustellen, ob die Technik nicht eine Möglichkeit bietet, trotzdem verhältnismäßig streichfähige Butter zu erzeugen. Das Ergebnis dieser Versuche geht dahin, daß es im gewissen Grade durchaus möglich ist, die Eigenschaften der bröckigen Butter zu verbessern, und zwar durch die Einwirkung kalten Wassers auf das Butterforn. Je geringer die Temperatur des Wasservassers ist, um so besser ist das Ergebnis. Bei einem Wasser von nur 2-4 Grad

Temperatur konnte man eine vollkommen geschmeidige Butter herstellen, allerdings wird dadurch das Kneten erschwert, bzw. verlängert. Worauf diese Erscheinung zurückzuführen ist, ist ja noch nicht restlos geklärt. Es ist jedoch zu erwarten, daß in Zukunft der Erzeugung auch von der physikalisch-technischen Seite aus zu Leibe gegangen wird und damit die technische Herstellung soweit fortgeschritten, daß die Erzielung bröckiger Butter vermieden werden kann.

Zichorie nicht nur Kaffee-Ersatz, sondern ein gutes Gemüse.

Aus der Kriegszeit wird sich mancher noch der großen Zichorienfelder in Belgien und Nordfrankreich erinnern, die damals zum Zwecke des Kaffee-Ersatzes angelegt worden waren. Die Zichorie ist nichts anderes als eine verbesserte Zuchtform unserer Renarde. Sie wird neuerdings auch zur Salatgewinnung vielfach verwendet. Kam bisher meist aus dem Ausland, es bestehen gar keine Bedenken dagegen, das Gemüse auch bei uns zu ziehen. Nur müssen wir uns darüber klar sein, daß die Saat im freien Land etwas spät erfolgen muß, also zu einer Zeit, wenn die Eisheiligen vorüber sind. Man braucht sehr wenig Samen, ein Gramm genügt zur Verfoerung von einem Quadratmeter. Reihenfaat ist auch hier am besten. Die Unkrautbekämpfung muß nur in der Anfangszeit erfolgen, denn die breiten Blätter sorgen später selbst dafür. Die Wurzeln werden im Oktober geerntet und dann mit den Köpfen nach außen in Torfmüllhügel eingeklagen, die als Treibquartier dienen. Stülpt man nämlich über die Hügel eine Kiste, so werden die austreibenden Blätter abgeleitet, ganz ähnlich kann man aber auch im Garten stehende Kulturen wie den Bleichellerie behandeln. Der Salat, der aus diesen Blättern gewonnen wird, schmeckt etwas bitter, entspricht aber gerade in der Winter- und Frühjahrzeit dem allgemeinen Geschmack.

Was die Tauben wollen.

Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Ernährung, die wir unseren Hausgeflügel zuteil werden lassen, durchaus nicht den Anforderungen entspricht, die dieses, solange es in freier Natur lebte, zu stellen gewohnt war. Denn dort steht doch nur während der Herbstmonate reifer Samen zur Verfügung, während die Hauptnahrungsquelle früher reifende Unkrautsamen und noch nicht vollkommen gereifter Samen zu tragen haben.

Wir wissen, daß die Taube noch zu den verhältnismäßig ursprünglichen Hausflüglern gehört, vielleicht deshalb, weil sie einen Teil ihres Nahrungsbedarfes in der freien Natur deckt und daher von selbst die nötige Abwechslung sich suchen kann, neben unreifem Samen auch viel Insekten aufnimmt. Im allgemeinen kommt es uns je darauf an, möglichst viel Brut zu erzielen, während wir auf eine Vermehrung der Eierzahl nicht rechnen dürfen.

Während der Sommermonate können wir den Tauben aus dem Garten genügend Grünzeug und andere Futterstoffe zur Verfügung stellen, so daß wir nur als Aufschuß reife Samen verwenden. Es ist bekannt, daß Mais während der Sommermonate nicht besonders als Futter zu empfehlen ist, da er leicht eine Verfestung der Tiere bewirkt, der Eierentiere, die uns nicht willkommen sein kann. Als Aufzuchtfutter für die Tauben, so lange sie Junge haben, ist er aber nicht ganz zu entbehren. Daher scheidet ziemlich aus, denn er wird nur bei großem Hunger angenommen. Weizen kann Durchfall erzeugen, so daß die beste Getreideart zur Taubenfütterung noch immer Gerste ist.

Kurz — aber gut.

Die wenigsten Hausfrauen wissen, daß die sogenannten Malta-Kartoffeln im September geerntete Spätkartoffeln in weitaus den meisten Fällen sind, die nur kühl gelagert wurden. Die Temperatur beträgt dabei etwa 0 Grad. Bei entsprechender Aufmerksamkeit gelingt es, so jung geerntete Kartoffeln ein halbes Jahr zu bewahren, ohne daß sie deswegen von frisch geernteten Kartoffeln abzuweichen.

Kopfsalat ist gegen Düngefalze empfindlich, wir sehen daher in nährstoffreichen Böden von jeder Nebendüngung ab. Geht das nicht, so dürfen wir nur schwache Lösungen verwenden.

Gedeiht der Schnittlauch schlecht, so sind die Stöcke zu teilen, sie vertragen keinen frisch gedüngten Boden, verlangen aber viel Wasser.

Unkrauttriebe haben wir eine ganze Reihe, z. B. manche Begonienarten, Phlox usw. Leider findet man sie nur selten im Kleingarten.

Gestügelmilben treten manchmal bei Ziegen auf. Mischungen mit Kreolinlösung 1 : 100 helfen in kurzer Zeit.

Das Schröpfen der Bäume ist manchmal angebracht, wenn der Baum nicht recht wachsen will. Wir sehen dies am besten an dem Austreiben der am Wurzelhals vorhandenen Augen. Das Schröpfen darf aber nur in einem Schnitt durch die obere Rinde beschränkt werden.

Genießt mehr Milch und Milchspeisen

Für eine Mark gibt die Milch 2 100 Nährheiten, das Fleisch 300-500, die Eier 470, das Bier 450. Es gibt viele nahrhafte und abwechslungsreiche Milchspeisen. Hier ist die einheimische Urproduktion!

SOS vom Mannenbojund

ROMAN von HANS LEHR — COPYRIGHT BY HANS LEHR, WIESBADEN, FRANKENSTRASSE 20 — NUMMER 27

Man, Lodi und Seadley erwachen zuerst. Lodi's Muskeln lösen sich, das Gesicht färbt sich, die Augen sinken in die Höhlen zurück, die Lippen zeigen wieder Blut; er lächelt in Eidenloops Augen.

„Dank, alter Junge!“

Eidenloop umarmt ihn und kümmert sich nicht darum, daß eine Träne über seine Wange krollt; er würgt nach Worten, streicht über Lodi's Haare und flößt ihm heißen Kaffee ein.

Seadley ergreift ihn am Arm und dankt mit herzlichem Blick.

„Ein tapferer Kamerad!“ flüstert Lodi.

Eidenloop klopfte Seadley auf die Schulter, ergreift seine Hand und lacht ihm herzlich zu.

„Auf gute Kameradschaft!“

Joshua Thomas Streach beugt sich über die Hand Mays und küßt sie; seine Schultern zucken vor Erschütterung.

Auch Lodi blickt zu May hinüber; er sieht, wie Joshua Thomas Streach glücklich und zärtlich über ihre Hand streicht, wie er sich eifrig bemüht, sie zum Nehmen von Gefährungen zu veranlassen, und wie er glücklich ist, daß sie lebt.

Bittere Gefühle würgen ihn. Die Dinge, Tattachen und Ergebnisse haben ein anderes Gesicht, wenn der Tod in weiter, unbestimmbarer Ferne einmal kommen wird, als wenn man ihm von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht.

Admiral Crooks tritt heran. Er salutiert vor Eidenloop in väterlichem Wohlwollen; sein Blick wird jedoch streng, als er zu den Wiedererwachten gleitet.

Ein Funkpruch des Gouverneurs von New-York auf meine Meldung hin, daß die Hebung gelungen ist, veranlaßt mich, Sie zu erlauben, sich zu seiner Verfügung gestellt zu betrachten. Sie werden ins Lazarett des Hauptpolizeiamts gebracht werden. Dort und auch schon auf dem Transport wird selbstverständlich alles zu Ihrer Wiederherstellung Dienliche getan werden.“

Joshua Thomas Streach fährt auf:

„Was soll das, Herr Admiral? Bedenken Sie, welche Warte die Leute haben ausstehen müssen!“

Admiral Crooks zuckt ernst die Achseln.

Unter den Insassen befinden sich mehrere Angehörige einer gefährlichen Verbrecherbande. Außerdem dürfte noch verschiedenes andere und nicht weniger Wichtige zu besprechen sein!“ Er deutet über die Schulter hinweg nach dem in Ketten hängenden Tauchboot, grüßt kurz und wendet sich ab.

„Ich komme mit!“ bemerkt Joshua Thomas Streach wieder in sachlicher Ruhe.

„Ich auch!“ sagt Eidenloop in wiedererwachtem Humor hinzu.

Lodi hebt den Kopf, um nach May zu blicken, doch ist sie unter den Nachwirkenden der Erschöpfung und Leiden eingeschlummert.

81.

Im Hauptpolizeiamt regieren wieder die Merkmale des großen Tages. Die Beamten grüßen strammer als sonst; sie sagen wie befehlen davon, wenn sie einen Befehl erhalten haben, bemühen sich diesmal aber nicht, die Sicht- und Rufweite der Vorgesetzten zu meiden.

In seinem Dienstzimmer stützt Hauptinspektor Garvin über dem Schreibtisch den Kopf in die Hände. Die Beulen schmerzen nicht mehr; sie schillern zwar noch in allen Farben und auch die Schulterwunde zuckt hin und her, doch das hat jetzt sehr wenig mehr zu befehlen.

Eine Ordonnaus klopfte an, tritt nach Erhalt der in ruhiger Ausgeglichenheit erteilten Erlaubnis ein und meldet, daß die Gefangenen in der Angelegenheit des geraubten Tauchbootes der Marine sich zur Vernehmung auf dem Wege nach dem Zimmer des Gouverneurs befinden.

Gouverneur Russell winkt nach seiner Meldung sofort kameradschaftlich ab.

„Haben wir alle beisammen?“

Garvin bejaht stolz.

Der Gouverneur beobachtet ihn mit listigem Lächeln.

„Was sagst du ihnen, Garvin? Die Hauptfrage im Leben sind Nerven; man kann auch ohne Aufregung tüchtig sein!“

Garvin verbeugt sich lächelnd: Dankbarkeit für die schöne Anteilnahme, unbedingtes Vertrauen zum Können und zur Ueberlegenheit des Führers und Verehrung dem Älteren und Erfahreneren gegenüber erfüllen ihn wieder.

Gouverneur Russell langt an einer schweren Zigarre, füllt den Mund mit dem Rauch und blüht ihm nachdenklich nach, als er ihn in die Luft bläst.

„Ich denke, wir machen die Sache möglichst kurz, Hauptinspektor! Die Herrschaften sind alle ziemlich heftig mitgenommen worden, da will eine Nacht der Erholung nicht viel sagen und im Vertrauen!“ — er neigt den Kopf nach vorn und wiegt ihn humorvoll — „Ich bin ebenfalls etwas müder als sonst, und Sie werden, wenn Sie ehrlich sein wollen, das Gegenteil ebenfalls nicht behaupten wollen!“

Garvin salutiert beflusst. Goffentlich erhält Gott Gouverneur Russell noch recht lange in seinem Amt, am liebsten in lange, bis er selbst seinen Platz einnehmen wird. Unter diesem Manne zu arbeiten ist ein Vergnügen!

Er begibt sich ins Vorzimmer und erteilt seine Befehle. Kurz darauf werden Hans Lodi, Tobias Baron Eidenloop, May Bartlett, Joshua Thomas Streach, Mildred Streach und Oberingenieur Seadley hereingeleitet. May Bartlett, Lodi und Seadley haben sich über Nacht einigermaßen erholen können. Die anderen ehemaligen Bootsinassen befinden sich im Gefängnislazarett und ringen teilweise noch mit der Gasvergiftung.

Garvin läßt allen Anwesenden Stühle zurechtrücken, nur Jefe Trotter nicht. Er muß stehen; er ist auch der einzige, der Handhelfen trägt und von zwei Sergeanten noch besonders bewacht wird.

Joshua Thomas Streach erhebt sich. Wieder gehen fugenaktive Strahlen von seiner Persönlichkeit aus; er kennt seine Macht und ist bereit, nötigenfalls Gebrauch von ihr zu machen.

Seine Stimme erklingt in halblauter Eindringlichkeit:

„Ich protestiere gegen diese Behandlung! Mich May Bartlett! Ich möchte zu wissen, wessen man sie beschuldigt!“

Gouverneur Russell legt die Zigarre auf den Nischenbecher und faltet die Hände; sein lässliches Lächeln wehrt den aggressiven Ton Joshua Thomas Streach's nachsichtig ab.

„Ich weiß, Mister Streach, daß Miß Bartlett befähigt ist,

Die Ueberreichung des Richtighofen-Pokals



Generalmajor Wilsberg vom Ring deutscher Flieger überreicht den Richtighofen-Pokal 1932 an den Assistenten der Pommer Universitätsklinik Dr. med. Ruff, der ehrenamtlich 23 Flugschüler in über 800 Flügen geschult hat. Die Ueberreichung erfolgte auf der Richtighofen-Gedenkfeier des Rings deutscher Flieger im Berliner Flugverbandshaus, der letzten Veranstaltung dieser Organisation, die sich jetzt auflöst. Den Gesamtverband der Flieger überführt zu werden.

ihre Interessen selbst zu vertreten. Ich könnte demnach zunächst die Legitimation Ihres Eintretens fordern.“

Streach's Stirn kaltet sich zur Verstimmung, doch er beschließt, sich im Interesse einer möglichst schnellen Beendigung dieser Situation nicht zu ärgern.

„Miß Bartlett und ich haben gemeinsame Pläne; ich bin also daran interessiert, wenn man sie beleidigt!“

„Beleidigt?“ Gouverneur Russell zieht verständnislos die Schultern hoch. „Wir wissen bereits, daß Miß Bartlett an der Entführung des Marinetauchbootes nicht beteiligt ist. Wir möchten aber noch gern wissen, weshalb das gerammte Tauchboot ohne Kenntnis der Behörden gebaut worden ist und ob die Aufnahme der fünf Vertrauensleute Trotters in die Mannschaft mit Rücksicht erfolgt ist, ob also zwischen Trotter und Ihnen, Miß Bartlett, Einverständnis bestand?“

(Schluß folgt.)

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Weizen märk. 195—197; Roggen märk. 155—157; Braugerste 172—180; Futter- und Industrieernte 163—171; Hafer märk. 126—129; Weizenmehl 23—27,25; Roggenmehl 20,60—22,60; Weizenkleie 8,40—8,90; Roggenkleie 8,70—8,90; Viktorienerböen 20—23; kleine Speiseerben 19—21; Futtererben 13—15; Pelusken 13—14,5; Ackerbohnen 12—14; Wicken 13—14,5; Lupinen, blaue 12,5—9,25; dto. gelbe 11,80—12,75; Serabellen, neue 16,25 bis 19; Leinfachsen, Basis 37 Proz. 11; Erbsenmehl 14,40; Trödelmehl 8,50; extrahiertes Sonabohnenkraut 16 Proz. ab Hamburg 10—10,10; dto. ab Stettin 10,60; Kartoffelstod 13,60; gelbfleisch. Kartoffeln außer Mierren 1,10—1,25.

Weizen: Mai 211—210,5; Juli 218,5—217,5. Roggen: Mai 168,25—168,25. Hafer: Mai 133,25—133,25; Juli 139,75—140.

Mannheimer Produktenbörse.

Weizen inl. 76-77 Kilo, gut, gelund und trocken 21,75—21,90; Roggen inl. 72-73 Kilo, gut, gelund und trocken 17,10—17,20; Hafer inl. 15—15,25; Sommergerste inl. 19 bis 19,50; Futtergerste inl. 17,25—17,50; Mais gelber mit Saft (La Plata) 20,25—20,50; Weizenmehl Speiz. 0 mit Austauschweizen April 31—31,25; Weizenmehlspeiz. 0 mit Austauschweizen April 33,75—34; Weizenbrotmehl südd. mit Austauschweizen April 22,75—23; Roggenmehl 70-60 Proz. Ausmahl. je nach Fabr. 22,25—23,25; eine Weizenkleie 7,75; Erbsenmehl 11,25—11,50.

Senden: fester.

Der nächste Markt findet am 2. Mai 1933 statt.

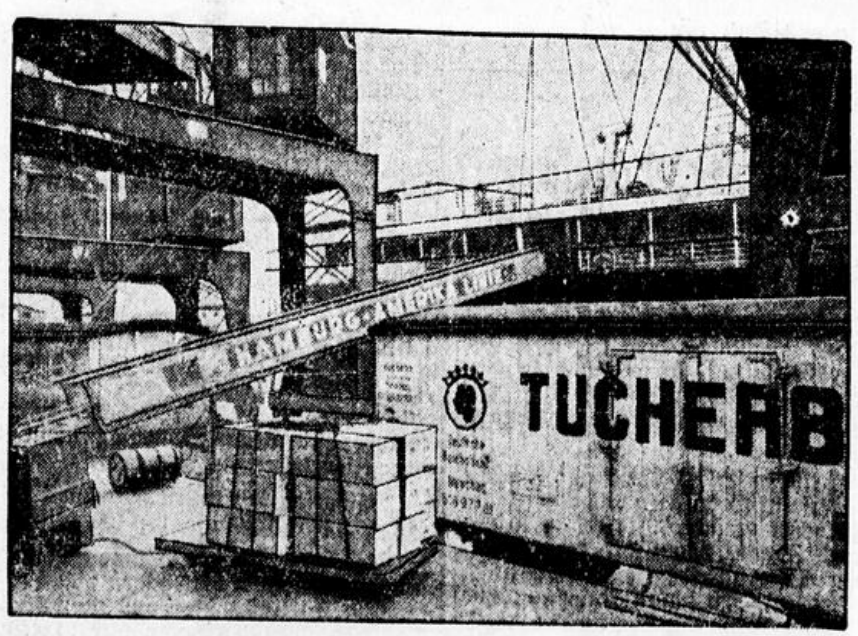
Frankfurter Produktenbörse.

Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) pl. v. 76,5 Kilo, gut, gelund und trocken, mahbar 210,5—212,5; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl. v. 71—71,5 Kilo, gut, gelund und trocken 171—173,5; Wintergerste für Brauzwecke 180; Hafer inl. 146—150; Weizenmehl südd. bzw. niederheim. Speiz. 0 mit Austauschweizen 29,75—31; Roggenmehl 60 Proz. Ausm. 23,25—24,75; Weizenkleie 7,40; Roggenkleie 8,25—8,35; Sonalchrot 10,40—11; Palmfaden 9,5—9,75; Erbsenmehl 11,70—12; Senf, südd. gut, gelund und trocken 4,30—4,50; Weizen- und Roggenstroh drabgepr. bzw. gebündelt 2,20; Treber getrocknet 12,25.

Duisburger Produktenbörse.

Dillseehafer 15,25—15,75; süddeutscher Hafer 15,25—15,75; pom. Hafer neue Ernte 15,5—16; rhein. Hafer 15,5; inl. Gerste 18,40—19; ausl. Weizen 24,75—26; dto. Roggen 18,75—19; Plata Mais 21; Plata Cinquantino Mais 23,5—24; Weizenmehl Grundpreis 97 Proz. 27,75—28,25; Weizenmehl mit Auslandswizen 70-30 Proz. 28—28,5; 70 Proz. Roggenmehl, Konzern 24—24,25; Roggenmehl Ostmühlen 22,5—22,75; Weizenkleie 7,75—8,75; Weizenbrotmehl 9,75—10,25; Roggenkleie 7,75—8,5; Stiefens Zuckermehl 9,25—9,75.

Amerika will deutsches Bier.



Fässer mit deutschem Bier bei der Verladung auf den Halbap-Dampfer „Albert Ballin“.

Nach der Aufhebung der Prohibition hat überall in den Vereinigten Staaten große Nachfrage nach „Made-in-Germany“-Bier eingeleitet, zumal die amerikanischen Brauer nach dem 14jährigen Stillstand ziemlich viel an Erfahrung eingeübt haben.

...einige Tropfen **MAGGI** Würze verbessern das einfachste Essen

Auch beim Nachfüllen erhalten Sie Gutscheine.

Musik der Stadt Neuss

Dienstag, 25. April 1933

Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 115

Für eine neue deutsche Musikkultur.

14000 deutsche Sängervereine suchen neue Aufgaben. — Neue Führer im Deutschen Sängerbund? — Die Jugend rebelliert auch hier. — Vom Konzertbetrieb zur nationalen Volkskunst.

Der Bund der Männerchöre schreibt uns: Die Frage nach der Neubildung der Führerschaft im D.S.B. — im Geiste der nationalen Revolution — mag Außenstehenden unwichtig erscheinen. Aber schon die Zahlen der vom D.S.B. geistig-musikalisch Geführten beweisen die Notwendigkeit dieser Frage. Nach dem Jahresschluß von 1932 gehören zum D.S.B. 13.881 Vereine im Deutschen Reich, 1.054 in Österreich und 1.579 im Ausland. Also insgesamt 16.514 Vereine mit nicht weniger als 430.674 Sängern. Zu dieser Zahl der beitragszahlenden Sänger sind nicht hinzuzuzählen rund 125.000 Erwerbstätige und neuerdings wenigstens 55.000 Sängerinnen. Die Sorge und die Führung im D.S.B. erscheint aber noch berechtigter, wenn man sich klar macht, in welcher liberalistischen Kunstanschauung diese 600.000 geführt werden und welche Bedeutung gerade eine gesunde Kunstpflege in diesen Kreisen für eine neue allgemeine Musikkultur haben könnte.

Die Reaktion gegen die Musik als Aufzucht, Geltungsmittel, Unterhaltungsmittel, Repräsentationsnotwendigkeit ging von der Jugend aus. Daraus wurde die Aktion der Jugendbewegung. Sie hatte richtig erkannt, daß die ursprüngliche Verbundenheit des Menschen zur Musik vollkommen zerstört ist, weil ein einseitiger Konzertbetrieb den Menschen nur zum Hören der Musik verurteilt hat. Jeder Mensch aber, der nicht mehr lebensverbunden singen kann, ist zum verstehenden Hören unfähig. So fehlt mit dem Untergang des Laienmusiklers die wichtigste Grundlage für eine allgemeine Musikkultur. Das Konzert als alleinige Form einer Musikkultur ist für eine allgemeine Volkskultur belanglos.

Die im Bund der Männerchöre im D.S.B. organisierte Jugend hat diesen Grund als auch für das Männerchor-singen notwendig erkannt. Sie lehnte aus ihrer kulturellen Haltung die Liederbücher des D.S.B. ab. Der Bund schuf eigene Liederbücher: Die Lobeda-Singerbücher für Männerchor.

Die Liederbücher des D.S.B. verkörpern in Reinkultur das

musikalische Schaffen des liberalistischen Zeitalters. Musik als Angelegenheit eines Vereins, in dem man singt, wie man in anderen feiert. Der Männerchor, seiner ursprünglichen Funktion nach ein Laienmusik, wurde auf das falsche Geleise der Konzertmusik verschoben. Die unnatürlichen Ansprüche, die dadurch an ihn gestellt wurden, förderten die entsprechende Literatur, die beim Wettstreit und im Konzert den Erfolg garantierte. So entstanden die „wirftungsreichen, effektvollen“ Kompositionen, die jedes harmlose „deutsche Gemüt“ rühren. Die wenigen „geistlichen“ und „vaterländischen“ Chöre in den Liederbüchern des D.S.B. sind ein trauriges Zeugnis dafür, ganz abgesehen von dem so beliebten „volkstümlichen“ Lied, als der Dämon an Schundliteratur, der Hochburg des Schmarrens und des Kitsches. Also eine Scheinkultur auf der ganzen Linie, trotz der stehenden Nebenart von der „Pflege des deutschen Liedes“.

Die Einseitigkeit — auch die vielen in den Reihen des D.S.B. — wissen, daß die überalterten Führer des D.S.B. nicht zu neuen Zielen führen können, weil sie die Ziele nicht mehr sehen können. Diese Überalterung ist oft genug — auch von Mitgliedern des D.S.B. — festgestellt worden. Aber die Führung wird auch hier nie von sich aus den Mut aufbringen, neuen jüngeren Führern Platz zu machen. Darum ist es an der Zeit, die Frage nach Erneuerung der Führerschaft deutlicher zu stellen. Sonst droht der Bewegung unserer Tage die Gefahr, daß ihr die nutzbar zu machenden Kräfte dieser 600.000 Sänger verloren gehen und daß die Jugend, die man im D.S.B. immer wieder durch Reden und Schreiben glauben zu können, und die auf diesem Wege ein Verbundensein mit der Kunst sucht, nie diesen Weg findet. Unsere Jugend hat das Recht ihrer Zeit. Sie kann und darf nicht dulden, daß nur durch überalterte Führer ihr ein Weg versperrt wird, der im Gleichschritt mit der nationalen Erneuerung sie zu einer lebensverbundenen, nationalen Volkskunst führen könnte.

Der Reichsberufswettkampf des D.B.V.

Der D.B.V. veranstaltete im Rahmen seines Berufs-bildungsprogramms im ganzen Reich (einschl. Österreich) Berufswettkämpfe. Die Berufswettkämpfe waren überall stark besucht und sind erfolgreich verlaufen. Neben den Prüfungen in den Pflichtfächern Deutsch, Rechnen und Situationsaufgaben erstreckte sich der Wettbewerb auch auf die Wahlfächer wie Kurzschrift, Fremdsprachen, Buchhaltung und Wirtschaftsgeographie.

Auch in Neuss wurde ein Berufswettkampf unter sehr starker Beteiligung durchgeführt. Die Ergebnisse sind wie folgt:

Klasse A (1. Lehrjahr): 1. Wilh. Hüsgen, 22 Punkte; 2. Gustav Jordan, 21 Punkte; 3. Herbert Birkenstock, 21 Punkte; 4. Wilh. Kersten, 20 Punkte; 5. Heinz Reinarz, 20 Punkte.

Klasse B (2. und 3. Lehrjahr): 1. Theodor Weier, 19 Punkte; 2. Wilhelm Krüppel, 17 Punkte; 3. Gerhard Reuter, 17 Punkte; 4. Adolf Krafen, 16 Punkte.

Klasse C (Junggehilfen): 1. Peter Krümmann, 20 Punkte; 2. Theo Mainz, 18 Punkte; 3. Otto Hein, 16 P. Kurzschrift 60 Silben: 1. Preis: Otto Hein, Kurzschrift 80 Silben: 1. Preis: Josef Förster; 2. Preis: Hans Schmitz, Josef Lepping. Kurzschrift 100 Silben:

1. Preis: Peter Krümmann, Viktor Kerfers, Fritz Lewede; 2. Preis: Matthias Bindernagel, Kurzschrift 120 Silben: 1. Preis: Theo Mainz, Kurzschrift 160 Silben: 1. Preis: Kurt Hapf, Heinrich Ehl.

Der V. r. K. D. unter nationalsozialistischer Führung.

In der am 4. für den 19. April 1933 einberufenen Sitzung des Präsidiums des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands wurde es eingangs der Beratungen mit besonderer Genehmigung und einstimmig bekräftigt, daß — getreu der Verbandstradition, die in nahezu 50 Jahren ununterbrochen den Geist der nationalen Gefinnung geprägt hat — der Vorstand des Verbandes sich bereit am 2. Februar d. J. klar und entschlossen hinter die Regierung der nationalen Erhebung gestellt hat.

Das Präsidium billigte die im Hinblick auf die notwendige Gleichschaltung in den Verbänden der Wirtschaft seitens des Verbandsvorstandes bisher getroffenen Maßnahmen — soweit diese bei der Zusammenfassung des Verbandes überhaupt erforderlich waren — ausdrücklich und beauftragte ihn, für die technische Durchführung dieser Maßnahmen in allen

Von der Feuerwehr.

Täglich 1½ Millionen Verluste.

In Deutschland kommen durchschnittlich im Jahr durch Verbrennen, Verbrühen, Verähen 1400 Menschen um, durch Einsturz von Bauwerken, Stollen und durch Explosionen 1200. Außer den vier Menschenleben, die uns das Feuer Tag für Tag kostet, verliert die deutsche Volkswirtschaft daneben durch dieselbe Ursache täglich anderthalb Millionen Mark Volkseinkommen. In den Jahren 1925 bis 1930 sind in Deutschland in 93 allgemein bekannten Kirchen Feuerbrünste ausgebrochen. 10 Kirchen sind dabei völlig ausgebrannt. Tag für Tag werden in Deutschland 13 Brände durch Kinderhände verursacht.

Braucht es noch mehr Beweise für die Notwendigkeit eines systematischen und zuverlässigen Schutzes von Leben und Eigentum durch die Feuerwehr? In den 53.000 deutschen Gemeinden gibt es heute rund 34.000 freiwillige Feuerwehren, 90 haben eine kommunale Berufsfeuerwehr, außerdem zählen wir noch 80 Industriewehre in industriellen Betrieben.

Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, wie sehr sich der aller „feuerwehrliche“ Tätigkeit zugrunde liegende Gedanke im Laufe der Jahrhunderte gewandelt und den fortschreitenden Entwicklungslinien im Bauen, im Wohnen, in der Technik entsprechend gemodelt hat. Immer und zu allen Zeiten bestand das Problem darin, einen Wasserstrahl so stark zu machen und so lenken zu können, daß man mit ihm einem Feuerherd in kürzester Zeit beikommen konnte, auf dessen Lage und Zugänglichkeit man keinen Einfluß hatte. Man hat früh mit den Lösungsversuchen begonnen. Der Grieche Ktesibios hatte schon im Jahre 250 vor Christus eine Feuerspritze konstruiert und wahrscheinlich auch verwendet. Der Versuch der Lösung ist originell: ein gut

mannshohes Kastenrad, das durch Treten auf die Speichen in Drehung versetzt wird. Die Bewegung überträgt sich durch ein Hebelwerk auf zwei Kolben, die in blinden Wasserbehältern auf- und abgehen und das Wasser herauspressen. Derselbe Gedanke beherrscht auch noch den Versuch des Jakob Bessemer in Lyon (1578) und die Spritzen der deutschen Städte durch das ganze 18. Jahrhundert, wenn sie auch die menschliche Kraft unmittelbar durch Hebelbäume oder Waagebalken auf die Kolben, die Pumpen wirken lassen. Dann geht die Entwicklung im 19. Jahrhundert in raschen Schritten bis zu ihrem heutigen Stande, die die menschliche Arbeitskraft bei der Bedienung der Pumpen und Spritzen gänzlich ausschließen und dafür die Maschine einsetzt mit dem Erfolg, daß unsere modernen Motorspritzen in einer Minute einen ganzen See — 20 Hektoliter Wasser — in einen Feuerherd hineinzumischen vermögen.

Außer dem reinen Feuerwehrdienst hat die Feuerwehr, dieses „Mädchen für alles“ in den heutigen Städten noch eine Reihe anderer Aufgaben, die zwar an Bedeutung gegenüber der Hauptaufgabe zurücktreten, aber deshalb doch nicht unterschätzt werden dürfen. Hier sei nur auf den Wasser-schutz und den Krankentransport hingewiesen. Besonders in den Nachkriegsjahren haben wir mehr als früher erfahren, was für Verheerungen das Hochwasser unserer Flüsse anrichten vermag. Die wenigsten machen sich eine Vorstellung davon, was für eine Arbeit der Transport der Kranken in einer Großstadt verursacht. Im Jahr 1931/32 haben z. B. die diesem Transport dienenden Kraftwagen der Kölner Feuerwehr nahezu 140.000 Kilometer zurückgelegt.

Angeichts der vielfältigen Aufgaben der Feuerwehr kann man nur wünschen, daß der Laie sich stets gegenwärtig ist, was der Feuerwehrmann für die Erhaltung von Leben und Eigentum, für Bestand und Entwicklung unserer Gemeinwesen überhaupt bedeutet.

Organen des Verbandes innerhalb kürzester Zeit unbedingt Sorge zu tragen.

Die Mitglieder des Präsidiums selbst legten zur Erleichterung der reiblosen Durchführung der Gleichschaltung einmütig ihre Ämter nieder, nachdem sie mit der Fortführung der Geschäfte des Verbandspräsidenten das langjährige Mitglied des Verbandspräsidiums und der N.S.D.A.P. Reinhard Hein (Banfried/Werra) beauftragt hatten. Die Neuwahl des Präsidenten und der übrigen Mitglieder des Präsidiums erfolgt in der am 27. Mai d. J. in Frankfurt (Oder) turnusgemäß stattfindenden ordentlichen Verbandsgeneralversammlung.

Stadt-Nachrichten

Neuss, 25. April 1933.

Die Kirche am 1. Mai.

Nachdem der 1. Mai staatlicherseits zum Nationalfeiertag der deutschen Arbeit bestimmt worden ist, ergibt sich die willkommene Möglichkeit, an diesem Tage besondere Gottesdienste zu veranstalten, um für Deutschlands Arbeit und Arbeiter den Segen Gottes zu erbitten, dessen sie in der entscheidungsvollen Gegenwart so sehr bedürfen.

Wir verordnen daher, daß an genanntem Tage in allen Pfarr-, Rektorats- und Klosterkirchen zu einer den Gläubigen gelegenen Zeit

ein feierliches Amt mit nachfolgendem sakramentalem Segen

gehalten werde. Vor dem Segen ist das allgemeine Gebet in der vorgeschriebenen Form und ein Vater unser und Segne die Maria um Vinderung der Arbeitsnot zu verrichten.

Da der 1. Mai von jeher dem katholischen Volke als Beginn des der Gottesmutter geweihten Monats heilig ist, sind die Gläubigen auch anzuhalten, an diesem Tage, insbesondere bei der abendlichen Maiandacht, ihrer mütterlichen Sorge die großen Anliegen unseres Vaterlandes anzupfehlen.

Söln, 24. April 1933.

Das Erzbischöfliche Generalvikariat.

Feier des Tages der Nationalen Arbeit, 1. Mai.

In Neuss.

Das Stadtverbeamt schreibt uns:

Der von der Reichsregierung für den 1. Mai geplante Tag der Nationalen Arbeit wird in seinem grundsätzlichen Teil vom Geist des nationalen Sozialismus getragen sein. Im Mittelpunkt aller Kundgebungen wird deshalb das durch den Rundfunk in alle Teile Deutschlands übertragene Manifest des Führers über das erste Jahr des Vier-Jahres-Plans vom Aufbau der deutschen Wirtschaft stehen. Alle Einzelheiten über die geplanten Veranstaltungen werden in der Mittwoch-Ausgabe der Zeitungen bekannt gemacht werden.

Die Führer der Verbände, ausgenommen die freien Gewerkschaften, werden zu einer am Dienstag, 25. April, 18 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaal des Rathauses stattfindenden Besprechung eingeladen. In dieser Sitzung werden die Einzelheiten der Feier festgelegt werden.

Goldene Hochzeit in Grimlinghausen.



Morgen feiern die Eheleute Kaspar Schneider und Frau Gertrud geb. Schmitz in voller Gesundheit das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam ist 80, die Jubelbräut 70 Jahre alt. Vater Schneider ist langjähriges Mitglied des Kirchenvorstandes und des Aufsichtsrats der Spar- und Darlehnskasse. Auch hat er lange Jahre dem Kirchengesang gedient. Der Jubilar ist auch Goldjubiläum des Schützenvereins. Mutter Schneider ist langjähriges Vorstandsmitglied des Müttervereins. Familie Schneider ist übrigens auch schon seit 50 Jahren Abonnent unserer Zeitung.

100

Source: <http://www.fishbase.org>.
 Date: 2010-01-20

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 25. April 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 — Nummer 113

Reichsministers Dr. Götters in Rheind.

Reichsminister Götters auf der Durchfahrt in Grevenbroich. Erst am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr wurde bekannt, daß Reichsminister Götters auf seiner angekündigten Fahrt nach Rheind. auch in Grevenbroich kurze Zeit halten würde. Die Straßen waren reich besetzt und eine große Menschenmenge erwartete den Minister auf dem Marktplatz, wo die Grevenbroicher S.M. Aufstellung genommen hat. Herr Regierungs-Ärzt Dr. Rütten begrüßte den Herrn



Begrüßung des Herrn Reichsministers Götters durch den Regierungs-Ärzt Dr. Rütten.

Minister im Namen des Kreises unter Hinweis darauf, daß der Kreis die Brücke zwischen Köln und Rheind. bilde. Der Herr Minister bemerkte, daß ihm der Kreis Grevenbroich-Neuß gut bekannt sei und er ihn wiederholt schon besucht habe. Weiter begrüßte Herr Bürgermeister Wilm, der erste Beigeordnete, Herr Dötsch und Herr Verhoff von der S.M., den Herrn Minister. Von einem Kinde wurde dem Herrn Minister ein Blumenstrauß überreicht. Unter Begleitung von Motorpistolen setzte der Minister die Fahrt nach Rheind. fort.

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich 25. April 1933

Eine Sitzung des Kreistages des Kreises Grevenbroich-Neuß.

findet voraussichtlich in der ersten Hälfte des Monats Mai statt.

Prüfung der Feind. Feuerwehr Grevenbroich. Hier fand vor dem Vorsitzenden des Kreisfeuerwehrverbandes Grevenbroich-Neuß, Bürgermeister Wilm, vor der Gerätehalle eine Prüfung der Feuerwehrleute statt, die bewies, daß sämtliche Kameraden die Instruktionstunden des vergangenen Winterhalbjahres mit Erfolg besucht haben und die fachtechnischen Vorkenntnisse beherrschen. Am Schluß der Übung betonte Bürgermeister Wilm, daß mit der technischen Verbesserung im letzten Jahre die persönliche praktische Ausbildung Schritt halten müsse, er freute sich, daß die Kameraden sich diese Kenntnis angeeignet hätten und dazu die kameradschaftlichen Geist in der Wehr hoch hielten. Er dankte den Führern und Mannschaften für ihre im Interesse der Bevölkerung übernommene aufopfernde Tätigkeit.

Feuerwehr zeigt zwei Filme. Die Feind. Feuerwehr Grevenbroich bittet uns, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß am Donnerstagabend, dem 29. April, ab 7.30 Uhr, in den Lichtspielen des Rhein. Hofes, zwei Unterrichtsfilme (Spielbühnen ca. 24 Stunden) „Die Kleinmotorpistole“ und „Die Gefahren des elektrischen Stromes im Haushalt“ vorgeführt werden, zu der außer den Feuerwehrleuten alle Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind. Unkostenbeitrag 15 Pfg. je Person. Wir bitten die gesamte Bevölkerung im Interesse der guten Sache um regen Besuch.

Der neue kommissarische Landrat des Kreises Grevenbroich-Neuß.



Herr Oberregierungsrat Wallraff.

Der Weiße Sonntag im Landkreis. / Ausflüge am 2. Tag.

Schon am Samstag nachmittag wurden wir auf einem Rundgang durch die Dörfer und Flecken des früheren Landkreises Neuß, auf einen bevorstehenden Festtag aufmerksam gemacht. Festlich gepunkte Häuser, fahnenbesetzte Kirchen und Kapellen, blaugelbete Straßen und frohe Gesichter der Schuljugend zeigten an, daß der Fest- und Ehrentag der Schulkinder, der Tag der ersten hl. Kommunion, angekommen war. Die letzten Vorbereitungen wurden getroffen, an vielen Häusern Kränze um die Eingangstüren angebracht und mancher Erstkommunikant wird in der letzten Nacht von dem bevorstehenden Glück und den Festlichkeiten geträumt haben.

Der Morgen des Weißen Sonntages selbst, ein taufreicher Aprilmorgen, ließ darauf schließen, daß auch der hl. Petrus an diesem Tage ein Gesehen haben werde, um nicht mit unliebsamen Regenschauern stören zu wirken. Schon am frühen Morgen herrschte in allen Dörfern frohe Feststimmung und als gegen 7 Uhr die Glocken der Kirchen mit ehernem Mund verkündeten, daß die langersehnte Stunde angebrochen war, wo die Kinder zum ersten Male zum Tische des Herrn geführt wurden, begannen die Feierlichkeiten, die nun einmal in der katholischen Kirche von ergreifender Schönheit sind. In fast allen Pfarren versammelten sich die Kinder auf dem Schulhofe, von wo sie mit Musik und den Kleinsten der Kleinen in ihren weißen Kleidchen zur Kirche geleitet wurden. In den Gotteshäusern herrschte schon früh ein beängstigendes Gedränge. Eltern und Anverwandte, dazu unzählige Gläubige, drängten zum Altare, um den Augenblick der hl. Erstkommunion nochmals von nächster Nähe mitzuerleben. Wichtig brauschten die Klänge der Orgeln durch die weiten Gotteshäuser

fer als die Kinder ihren feierlichen Einzug hielten. Ergreifen lauchten die Anwesenden den Worten des Pfarrers, der die Kinder zu ihrem Ehrentage beglückwünschte. Wohl mancher wird in diesem Augenblick mit Wehmut an seine früheren Jugendtage zurückgedacht haben, und als die Kinder ihr Taufgelübde vor ihrem Gott und Heiland nochmals ablegten, stahl sich manche Träne aus den Augen eines alten Mütterchens. Nach dem feierlichen Hochamte war endlich der langersehnte Augenblick gekommen. Unter den herrlichen Gefängen der Kirchensöhne und teilweise der Gläubigen wurden die Kinder zum Tische des Herrn geführt.

Nach dem feierlichen Gottesdienste wurden die Erstkommunikanten wieder zu den Schulen geleitet, von wo sie zu ihren glücklichen Eltern eilten. Der Sonntag war ausschließlich den Familienfeiern gewidmet. Der gestrige Montag war der traditionellen Ausflugsziele für die Kommunionskinder. Beliebte Ausflugsziele für die Landkinder sind die benachbarten Großstädte Düsseldorf und Köln, wo der Zoologische Garten, eine besondere Anziehungskraft ausübt. So sah man denn am gestrigen Tage viele Kinder in den Bügen, die durch ihre Mütterchensträucher als Kommunionskinder erkenntlich waren. Teilweise gab es sogar Ausflüge ganzer Familien. Aber auch viele gab es, die zu Hause bleiben mußten, weil die finanzielle Seite ausschlaggebend war. Jeder streckte sich eben nach seinem Geldbeutel. Und abends als man den heimatischen Penaten zustrebte, da gab es viel zu erzählen, viel, bis tief in die Nacht hinein.

Der diesjährige Weiße Sonntag dürfte allen Erstkommunikanten und ihren Eltern unvergeßlich bleiben!

Erste Sitzung der Amtsvertretung Dormagen.

Müllers (NSDAP.) erster Beigeordneter.

Gestern Abend fand im Saale des Gasthofes Leven die erste Sitzung der Amtsvertretung statt. Im Gegenatz zu den vorhergegangenen Sitzungen des Gemeinderates hatte dieselbe nur geringen Besuch zu verzeichnen. Der Vorsitzende Bürgermeister Schönbörcher eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung an die neuen Amtsvertreter und bat um geistliches Zusammenarbeiten zum Wohle des Amtes Dormagen und des Deutschen Reiches. Anstelle des Amtsvertreters Möller (NSDAP.) trat Amtsvertreter Kranz (NSDAP.) Darauf wurden die Mitglieder der Körperschaft vom Vorsitzenden durch Handschlag vereidigt.

Der Fraktionsführer der Nationalsozialisten, Amtsvertreter Saal erklärte folgendes: Schon seit 1918 habe man das frühere System bekämpft, weil es den Untergang bringen mußte. Die erste Etappe ist durch die Übernahme der Kammerkraft durch Adolf Hitler erreicht, jetzt gelte es, das Volk von dem Wahlspruch zu überzeugen: „Gemeinnutz vor Eigennutz“. Mit allen Vertretern der Bürgerschaft wolle man zusammenarbeiten; der schärfste Kampf wird aber allen angelegt, die verstanden würden, unaufrichtige Geschäfte zu machen. Sparfame, Pflichttreue und Nächstenliebe, sowie Liebe zu Volk und Vaterland müssen jeden von uns in unseren Handlungen leiten, dann kann der Segen Gottes uns nicht fehlen.

Amtsvertreter Spiech (Zentrum) erklärte im Auftrage seiner Fraktion, daß man zur Mitarbeit bereit sei. Auf Vorschlag der Nationalsozialisten wurde der Ortsgruppenführer der NSDAP. Möller zum ersten Beigeordneten und gleichzeitig zum Stellvertreter des Bürgermeisters gewählt. Die Wahl des zweiten Beigeordneten entfiel auf Amtsvertreter Spiech (Zentrum).

Dem weiteren Antrage der Nationalsozialisten auf Einsetzung eines beschließenden Ausschusses wurde stattgegeben. Derselben gehören an: Rahm, Dr. Mehler, Soal, Wolter (NSDAP.), Baaken, Offenbach (Zentrum). Der Rechnungsprüfungsausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Rahm, Mehlenburg, Dr. Mehler (NSDAP.), Offenbach, Baaken (Zentr.). In die Kommission für unbeschäftigte Prüfungen der Amtskasse wurden die Amtsvertreter Mehlenburg (NSDAP.) und Baaken (Zentrum) gewählt.

Die Abnahme der Amtsrechnungen für das Jahr 1931 wurde vorläufig verlagert, bis eine endgültige Prüfung derselben erfolgt ist. Um den Fortgang der Amtsgeschäfte zu ermöglichen, wurde der Haushaltsplan 1933 für das erste Quartal nach den Richtlinien des Etats für 1932 angenommen.

Garzweiler.

Neuer Pfarrer von Garzweiler.

Zum Pfarrer von Garzweiler wurde Herr Pastor Bal aus Schmidheim in der Eifel ernannt. Die Einführung des neuen Pfarrers ist auf Sonntag, den 7. Mai, festgesetzt. Wie uns mitgeteilt wird, soll nur eine kirchliche Feier gehalten werden.

Norf

Ein Fest der Spielleute.

Am zweiten Oftertage feierte das Tambourcorps „Germania“ sein diesjähriges Stiftungsfest. Nachmittags fand ein Festzug durch den Ort und ein Paradeumzug statt, an dem sich mehrere Tambourcorps aus Ledesheim und Holzheim beteiligten. Großen Beifall erntete wiederum das Schüler-Tambourcorps der Volksschule Norf. Das schöne Frühlingswetter hatte zahlreiche Besucher nach Norf gelockt, so daß die Veranstalter mit dem Verlauf des Festes zufrieden sein dürften.

Neukirchen

Anglistenfall.

Einem Arbeiter von hier wurden dieser Tage in einem Neukircher Betriebe mehrere Finger der linken Hand abgequetscht.

Weselinghoven

Der beschließende Ausschuß bei der Arbeit.

Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. M. d. m. a. n. n. tral im Sitzungssaale des Rathauses der beschließende Ausschuß zusammen. Die Nachprüfung der Stadtverordneten Heinrich Hoff (NSDAP.) und Adam Wieler (Zentrum) an Stelle der zu Beigeordneten gewählten Stadtverordneten Arthur Koch und Dumoulin in das Stadtverordnetenparlament wurde beschlossen. In die Stadtdputation wurden gewählt: Wilhelm Stamm und Leonhard Behres und als des Erziehungs- und Volksschulwesens kundige Personen Karl Kottmann und Hubert Heijels. Zu Mitgliedern des Sparfassenverbandes: Heinrich Hoff und Johann Wessgen. In dem Vorstand der Zweigverein-Versammlung Grevenbroich: Karl Odenthal und zu dessen Stellvertreter Hermann Josef Mohren. Für die Beratung technischer Angelegenheiten: Friedrich Gehlen, Wilhelm Stamm und Walter Rink.

Die Vorberatungen der Straßenbauangelegenheiten wurde einer Wegebaukommission übertragen (Leonhard Behres, Hermann Kottmann, Schmeider und R. Mogl, sowie der Beigeordnete Koch). Baukommission: Karl Odenthal, Wilhelm Schneider, Friedrich Gehlen und Adam Wieler.

Zur Finanzlage der Stadt führte der Bürgermeister aus, daß ein genauer Bericht erst nach Abschluß der gegenwärtig in Gang befindlichen Staatsarbeiten für das Rechnungsjahr 1933 in einigen Wochen gegeben werden kann. Der Ausschuß war hiermit einverstanden.

Den Mitgliedern des Ausschusses wurde eine Aufstellung über die augenblickliche Besoldung aller Beamten und Angestellten der hiesigen Verwaltung einschließlich der Stadt- und Sparkasse nach dem Stande vom 1. April ausgedruckt. Der Ausschuß beschloß einstimmig die Einsetzung eines Prüfungsausschusses. Die Mitglieder Hubert Heijels, Heinrich Hoff, Friedrich Gehlen, Adam Wieler, Johann Wessgen wie die Beigeordneten Koch und Dumoulin wurden in diesen Ausschuß gewählt.

Erholungssturen im Licht- und Luftbad des Vaterländischen Frauenvereins in Wüderich.

Die Erholungssturen im Licht- und Luftbad des Vaterländischen Frauenvereins werden auch in diesem Frühjahr und Sommer abgehalten werden. Die erste Kur für Kleinkinder, Mädchen und Mütter im Alter von 3-6 Jahren beginnt Anfang Mai 1933. Die Kur wird etwa sechs Wochen dauern. Die Unternehmung der Kinder findet bereits in den ersten Tagen statt. Bei der Festsetzung der Kurkosten werden die wirtschaftlichen Verhältnisse der erholungsbedürftigen Kinder weitestens berücksichtigt.

Für Kleinkinder findet nur eine Kur statt. Um keine Verzögerung in dem Beginn der ersten Kur eintreten zu lassen, zumal die ärztliche Voruntersuchung schon bald sein wird, sind Anmeldungen sofort zu richten an die Vorsitzende des Vereins, Frau Bürgermeister Daniels, oder an das Wohlfahrtsamt der Gemeinde, Zimmer 5.

NSD.-Gründungsversammlung in Raarst.

Man schreibt uns: Am Samstag, dem 29. April 1933, findet abends 8.30 Uhr im Saale von Willi Michels die Gründungsversammlung der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation, Ortsgruppe Raarst, statt. Die Arbeiter der Stein- und der Faust (auch landwirtschaftliche Arbeiter und Erwerbslose), die am Aufbau unseres Vaterlandes tätig werden wollen, müssen sich der NSD. anschließen. Es wird erwartet, daß recht viele Kameraden zu obiger Versammlung erscheinen. Aufnahmegebühr in allen Fällen 50 Pfg. Monatsbeitrag für Erwerbslose 20 Pfg., für Kurzarbeiter 30 Pfg., für Vollarbeiter 50 Pfg. Anmeldungen an: NSD. Ortsgruppe Raarst, Hauptstraße 1b. Wilh. Mathoul, Ortsgruppenleiter.

Frühlingsspiele zu Langwaden.

Die Kirmesengesellschaft „Einigkeit“, Langwaden, feiert am Sonntag Frühlingsspiele. (Siehe Anzeige am Samstag.)

Mit einer kleinen Wohltat

kannst Du Menschen glücklich machen. Habe eine offene Hand.

Die R
zum natio
umfritten
auslöschte
deutsche
Der de
werden, d
Leben der
vereinig
ihre ein h
Hilfer zu
ihre die W
beiters He
Kernes de
leinen Bus
der Geise

für

Düffel
Frauenscha
kommissar
dorf weiter
werden auf
Die hie
Männer in
Die Ga
der Kreislei
sich in eine
lung für die
der natio
Am Mo
straße eine
gefunden.
belebungsbe
in ein Kr
Unfall dabi
Frauen bet
Zeit geöff
Defnung k
werden kon
Der bei
schäftigte D
wurde in S
Neußerun

Handl
Düffel
legte der
Jeleny, dem
des Kommi
Vorhänge
dium der
Vertrag (D
in den Vor

bringt der
die Firma
G. m. b. H.
größten For
übergeben w
Das Wat
„Originalan
in der Woch
hergestellt
große Sch
worden. Hi
Saalgetreide
Umfang der
weiter“, d
bert Wagg
Industrieart
Waggon G
Plombenang
die D.W. be
Firma haben
Es liegt hier
Weiter brach
Gastartoffel
für 425 000
und für die
die bis auf 12
stand zur Ab
stück gegen 3
außerdem no
Markt und M
Belastung der
Hypothek belä
Leiter hat de
Kassenvorstand
und einen bei

im V
Dortmund
Generalange
Wesfalen-Sü

Christliche Arbeiterschaft und 1. Mai.

Die Reichsregierung hat den 1. Mai als Tag der Arbeit zum nationalen Feiertag erhoben. Sie will damit den früheren umfrittenen Kampf- und Demonstrationstagen des Tages auslösen. Sie will den Tag der Ehre und dem Adel deutscher Arbeit weihen.

Der deutsche Arbeiter soll sich an diesem Tage stolz bewußt werden, daß Kraft und Leistung seiner Arbeit vor allem das Leben der Nation tragen. Die in den christlichen Gewerkschaften vereinigte deutsche Arbeiterschaft begrüßt diese Tat. Sie ist ihr ein hoffnungsvolles Zeichen dafür, daß sich die Regierung Hülfe zum sozialen deutschen Volkstum bekennt. Daß ihr die Würdigung der deutschen Arbeit und des deutschen Arbeiters Gerechtigkeit ist. Damit trifft sie das Sehnen des besten Kernes der deutschen Arbeiterschaft, wie es in den Gewerkschaften seinen Ausdruck fand. Aus diesem Sehnen wuchs der Kampf der Gewerkschaften gegen Egoismus und sozialen Unverstand.

aller Feinde eines aufrechten Arbeitertums. Aus diesem Sehnen wuchs unser Mähnen um die Gestaltung einer sinnvollen beruflichen Ordnung des deutschen Wirtschafts- und Soziallebens. Die nationale Weihe des 1. Mai an die deutsche Arbeiterschaft stärkt in uns die Überzeugung, daß über die Hoffnung kapitalistischer Schläumeier hinweg der neue deutsche Staat wahrhaft national und wahrhaft sozial sein will. In dieser Hoffnung und in diesem Vertrauen begehen wir den Feiertag der deutschen Arbeit. In dieser Hoffnung und in diesem Vertrauen folgen wir dem Ruf der Regierung zu den Feiern des Tages, zu deren äußerem Rahmen wir für die christliche Arbeiterschaft die technischen Richtlinien bereits bekanntgegeben haben.

Berlin, den 21. April 1933.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.

Regierungskommissar für Wohlfahrtspflege in Düsseldorf.

Düsseldorf. Gauleiter Florian hat die Leiterin der NS-Frauenenschaft Gau Düsseldorf, Frau Eiber, als Regierungskommissarin für soziale Frauenarbeit im Regierungsbezirk Düsseldorf berufen. Die jüdischen und marxistischen Wohlfahrtsverbände werden aufgelöst.

Die hiesige Kriminalpolizei nahm zwei Frauen und zwei Männer in Haft, die falsches Geld hergestellt und vertrieben haben. Die Gauleiterin der NS-Frauenenschaft, die Standartenführer, der Kreisleiter und der kommunisierende Oberbürgermeister wendeten sich in einem Aufruf an die Bevölkerung, in dem zur Sammlung für die Hilfsbedürftigen aufgerufen wird, die am Tage der nationalen Arbeit verteilt werden soll.

Am Montag wurden in einer Wohnung in der Zitadellstraße eine Mutter und ihre Tochter gasvergiftet aufgefunden. Die von der Feuerwehr vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt, so daß die beiden in ein Krankenhaus geschafft wurden. Man war auf den Unfall dadurch aufmerksam geworden, daß von den beiden Frauen betriebene Zigarrengeschäft nicht zur gewohnten Zeit geöffnet worden war. Die Nachbarn veranlaßten die Öffnung der Wohnung, so daß größere Unheil vermieden werden konnte.

Der beim Städtischen Eingehungsamt in Düsseldorf beschäftigte Oberstadtschreiber Heinrich Esser, wohnhaft in Venrath, wurde in Schutzhaft genommen wegen regierungsfeindlicher Äußerungen.

Handwerkskammer Düsseldorf gleichgeschaltet.

Düsseldorf. Die Gleichschaltung innerhalb der Leitung der Düsseldorf Handwerkskammer ist jetzt erfolgt. In einer Sitzung legte der Vorsitzende Heder den Vorsitz in die Hände von Jeleny, dem Regierungskommissar für das Handwerk. Der Vorschlag des Kommissars, Dr. Heder mit dem Posten des zweiten Vorsitzenden zu betrauen, wurde angenommen. Das Präsidium der Handwerkskammer übernahm der Nationalsozialist Peterzog (Düsseldorf). Fünf Mitglieder der NSDAP. wurden in den Vorstand gewählt.

Betrügerische Saatstelle.

Die gefälschte Kleiplombenzange.

Mün. Unter der Überschrift „Die Saatstieber vom Maijels“ bringt der „Westdeutsche Beobachter“ eine Meldung, wonach die Firma Maifelder Central-Saatstelle Ferd. Faber & Co. in Köln (bei Molen) als jüdischer Saatstieber größten Formats entlarvt und der Oberstaatsanwaltschaft übergeben worden sei.

Das Blatt schreibt, daß die Firma mit der Kleiplombenzange „Originalsaatgut D. L. G.“ zu Zeiten des Saatgutverkaufs in der Woche mehrere Waggons „Originalsaatgut D. L. G.“ hergestellt habe. Durch künstliche Zwischenschlüsse sei die große Schiebung in raffinierter Weise verdeckt worden. Hierbei habe die Firma Faber an einem Waggon Saatgetreide 1500 bis 2000 Mark und mehr „verdient“. Der Umfang der Firma belief sich, berichtet der „Westdeutsche Beobachter“ weiter, aber in einer Verkaufszeit auf mehrere hundert Waggons. Man „machte“ sogar Mowrow's Original Industriestaat. Im vergangenen Winter wurde aus einem Waggon Gedenkerer Munkelrückenjamen-Saatgut mittels Plombenzange „Originalsaat“ gemacht. Interessant ist, daß die Firma Faber je besitzt und gebraucht, wie die Firma liegt hier auch noch schwere Urkundenfälschung vor. Weiter brachte die Firma Faber es fertig, zu Zeiten hoher Saatstoffpreise dreierlei der eintreffenden Waggons und dann erfolgreich beanspruchten zu lassen. Das Blatt schließt mit der Feststellung, daß trotz eines nachgewiesenen Umfanges von mehr als 600 000 Mark die Firma Faber der Bürgermeisterei und dem Finanzamt noch viele tausend Mark an Steuern schulde.

Grundstücksgeschäfte der Eberfelder A. D. R.

Buppertal. Wie die „Buppertaler Zeitung“ meldet, hat die erste Prüfung bei der Allgemeinen Ortsrententasse Eberfeld durch den neuen Kommissar Aufschlüsse über die Grundstückspolitik der Klasse gegeben. Als seinerzeit die Abicht aufstand, ein eigenes Krankenkassengebäude zu errichten, kaufte der Vorstand, obgleich sieben Mitglieder des 15-köpfigen Vorstandes dagegen gestimmt hatten, ein Grundstück für 425 000 Mark. Davon wurden 225 000 Mark ausgezahlt und für die restlichen 200 000 Mark eine Hypothek eingetragen, die bis auf 120 000 Mark getilgt ist. Außerdem kaufte der Vorstand zur Abrundung des Häuserblocks ein kleines Grundstück gegen 35 000 Mark und eine Leibrente und dazu außerdem noch eine Abfindungssumme in Höhe von 15 000 Mark und Mätkergebühren in Höhe von 10 000 Mark. Die Belastung der Grundstücke, einschließlich der noch abzutragenden Hypothek beläuft sich jetzt auf 640 000 Mark. Der kommunisierende Leiter hat bei der Aufsichtsbehörde beantragt, den gesamten Kassenvorstand sowie den Ausschuss des Amtes zu entheben und einen besonderen Prüfer einzusetzen.

„General-Anzeiger“ Dortmund im Besitz der Gauleitung Westfalen-Süd.

Dortmund. Nach einer Meldung der „Noten Erde“ ist der „General-Anzeiger“ Dortmund in den Besitz der Gauleitung Westfalen-Süd der NSDAP. übergegangen.

Leitungswechsel im Deutschen Werkmeister-Bund Essen.

Essen. Das Verwaltungsmittel, Landesgeschäftsführer Kubach, ist durch den Bundesvorstand des Deutschen Werkmeister-Bundes mit der Leitung dieser nationalen Werkmeister-Organisation betraut worden. Kubach ist seit mehreren Jahren Nationalsozialist und rednerisch und schriftstellerisch in dieser Partei hervorgetreten. Er hat am Osterdienstag die Leitung des Bundes in Essen übernommen.

Sozialdemokratisches Parteilokal geschlossen.

Essen. Das hiesige sozialdemokratische Parteihaus wurde von der NSDAP. geschlossen, nachdem die Räume vorher durchsucht worden waren. Auf dem Dach wurde die Gefanzensprache gehört.

Verschiebungen im Parteilager.

Braunschweiger NSDAP. tritt zur NSDAP. über.

Eine Erklärung: „Das Parteileben ist tot!“

Braunschweig. Der Vorstand der D. N. S. P. des Landes Braunschweig beschloß geschlossen den Uebertritt zur NSDAP. Die Deutsche nationale Volkspartei gibt eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Der Vorstand des Landesverbandes Braunschweig der D. N. S. P. schließt sich mit seinen Abg. und seiner überwiegenden Mehrheit der NSDAP. an. Die Mitglieder des Landesverbandes Braunschweig der D. N. S. P. wechseln nicht eine Partei gegen eine andere ein. Dem das Parteileben ist tot und soll nach unserem Willen nicht wieder wachen. Deutschlands Schicksal erfordert eine einheitliche Führung.

Die Vorstandsmittelglieder der D. N. S. P., die sich der Führung Adolf Hitler anvertrauen, wollen durch ihren Schritt den Parteikampf in Deutschland zu ihrem Teil vermeiden. Augenblicks unversöhnliche Verdienste als Wegbereiter und Mitarbeiter zur Schaffung der nationalen Front findet freudige Anerkennung. Die Stunde aber gebietet Einheit der Führung und deshalb die Einmündung des deutschen Kampfwillens in das große und starke Bett des ruhm- und erfolgreichsten Nationalsozialismus.

In nationalsozialistischen Kreisen wird der Uebertritt der Deutschen nationalen des Landes Braunschweig zur NSDAP. mit großer Genugtuung begrüßt. Dieser Schritt entspricht durchaus der Volkseinstimmung und den seit langem gehegten

Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Vaterstadt.

Feier im Gymnasium. — Rheyt soll wieder selbständige Stadt werden. — 20 000 SA-Leute marschieren auf.

Stadbach-Rheyt. Gestern Mittag um 12 Uhr fand in der Aula des Rheyter Gymnasiums eine Festfeier zu Ehren des ehemaligen Schülers, Dr. Goebbels, statt. Hier hat er 1917 das Abitur gemacht. Die gesamte Schüler- und Lehrerschaft nahm an der Veranstaltung teil. Oberstudienrat Dr. Harrin begrüßte mit einem Vortrag den Minister. Dr. Prag sprach als Vertreter der ehemaligen Klassenkameraden. Dr. Goebbels hielt eine Ansprache, in der er aus seinen Erlebnissen in der Schule erzählte und hervorhob, daß ihm nichts gelehrt worden sei, die Rheyter Anstalt ihm die Stütze fürs Leben gegeben habe.

Anschließend fuhr Reichsminister Dr. Goebbels im Kraftwagen nach Köln zur Einführung des Rundfunkintendanten und dem Vortrag vor der rheinisch-westfälischen Presse. Die Veranstaltungen waren um 1/2 Uhr beendet. Um 6 Uhr erichien der Minister wieder in Rheyt, welches ein farbenfrohes Gewand angelegt hatte. Am dem Adolf-Hitler-Platz versammelten sich große Menschenmengen, um den Ehrenbürger der Stadt zu begrüßen. Oberbürgermeister Dr. Handshumacher begrüßte inmitten der Stadtverwaltung und Stadtverordneten den Ehrenbürger der Stadt. Ihm schloß sich der Fraktionsvorsitzende der Nationalsozialisten, Herr Rechtsanwalt Dr. Bragard, an. Dr. Goebbels dankte für die Ehrung und schloß mit dem Rheyter Wahlspruch: „Gott allezeit mit Rheyt!“

Während das Niederländische Dankgebet und der Klang der Glocken ertönte, trat der Minister auf den Rathausballon, um dann eine Rede an die versammelten Menschenmassen zu halten. Er wies auf die Machtübernahme durch die nationale Regierung hin. Zunächst mußte man die deutsche Nation und das Bewusstsein der partipolitischen Korruption und das Bewusstsein von den Novemberverbrechen reinigen. Mit der Gleichschaltung zwischen Reich und Ländern sei Wismards Wert vollendet worden. Wismard einte die Fürsten, die einten die Massen, alle müsse einen das Bekenntnis zum Volk, zur Ehre und Freiheit der deutschen Nation. Als man den Marxismus anfaßte und nach dem rüchsten Reichstagsattentat dem Kommunismus das Genid brach, geschah es nicht, um dem Arbeiter seine Stütze zu nehmen. Im Gegenteil, das Wohl des Arbeiters sei beim Nationalsozialismus in guten Händen.

Dr. Goebbels dankte für die Wünsche und Ehrungen. Er hoffe, nicht mit leeren Händen zu kommen. Er

Die Ehrentafel am Bismard-Nationaldenkmal.

Bisher meldeten 160 alte Regimente.

Bingen. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit mit den Vorarbeiten zum Bau des Bismard-Nationaldenkmals auf der Bismards- (früher Elisen-) Höhe bei Bingen begonnen. Das Arbeitslager wurde jetzt auf 500 Freiwillige vergrößert.

Im Ehrenhof des Denkmals, einem großen Säulengang, sollen Tafeln für die Gefallenen der früheren westdeutschen Regimenter angebracht werden. Wie wir erfahren, haben sich bis jetzt 160 Regimenter gemeldet und um Anbringung einer Ehrentafel gebeten.

Freiherr von Schoen.

Berücksagaden. Erzelenz Freiherr von Schoen, der frühere Botschafter in Paris, ist in der Nacht zum Montag im Alter von 82 Jahren einem Herzschlage erlegen. Wilhelm Eduard Freiherr von Schoen, 1851 in Worms geboren, machte den Krieg gegen Frankreich als Kriegsfreiwilliger mit, wurde Offizier im 2. Großherzoglich Hessischen Dragoner-Regiment Nr. 24 und trat als solcher in den diplomatischen Dienst über, den er aber 1896 wieder quittierte. Später wurde er vom Kaiser in den diplomatischen Dienst zurückberufen und 1900 Gesandter in Kopenhagen. 1905 wurde er Botschafter in Petersburg, 1907 Staatssekretär des Auswärtigen und 1910 Botschafter in Paris, wo seine Wirksamkeit mit dem Ausbruch des Weltkrieges ihr Ende fand.

Verhaftung des früheren Magdeburger Polizeipräsidenten.

Magdeburg. Der frühere Polizeipräsident von Magdeburg, Dr. Varenspurg, wurde in der Nacht zum Montag von Beamten der Politischen Polizei festgenommen und als Schutzhaftling wegen seines Gesundheitszustandes in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Verhaftung soll der Klärung politischer Anschuldigungen dienen.

Bünschen auf Herstellung einer vollkommenen Einheit. Die nationalsozialistischen Führer Braunschweigs haben besonders hervor, daß es dem kleinen Lande Braunschweig vorbehalten ist, eine völlige politische Einigung im ganzen Lande herzustellen und damit dem übrigen Deutschland ein nachahmenswertes Beispiel zu geben.

Der braunschweigische Landtag, der seit der erste Landtag ohne Sozialdemokraten war, ist nunmehr auch das erste deutsche Landesparlament, das sich nur aus nationalsozialistischen Abgeordneten zusammensetzt. Gleichzeitig besteht auch das braunschweigische Stadtparlament künftig nur aus Nationalsozialisten.

Wieder ein Austritt aus der sozialdemokratischen Preußenfraktion.

Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des SPD. meldet, hat der für die sozialdemokratische Partei im Wahlkreis Westfalen-Nord in den Preussischen Landtag gewählte Lagerhalter Karl Verg der Verwaltung des Landtages mitgeteilt, daß er aus der Fraktion aussteige und als fraktions- und parteiloses Mitglied dem Landtag angehören wolle. Gründe hat Verg nicht angegeben.

Aus der Strafanstalt Sonnenburg hat ein dort in Schutzhaft befindlicher kommunistischer Abg. dem Preussischen Landtag mitgeteilt, daß er sein Mandat niederlege. Er hat hinzugefügt, daß er zum ersten Male in den Landtag gewählt worden sei und die SPD. seinen Namen ohne seine Zustimmung auf die Kandidatenliste gesetzt hätte.

tönne sagen, so erklärte der Minister unter lebhaftem Beifall, daß der unausgesprochene Wunsch erfüllt werde. Es sei ein Unrecht, die gute alte Stadt Rheyt mit einer anderen Stadt zusammen zu heften. Das sei erklärlich, aber nicht gewachsen. Das hätten die roten Vongzen ausgelügelt, um besser und reibungsloser die Steuern abpressen zu können. Reichsminister Dr. Goebbels verlas sodann einen Brief seines Freundes Göring, daß bereits ein Sonderkommissar beauftragt worden sei, um die Verleumdung von M. Stadbach und Rheyt zu prüfen. In den nächsten zwei Wochen werde der Bericht im Ministerium eingehen. Er werde nicht ruhen und rasten, bis das alte Rheyt wieder das sei, was es immer war. Mit einem dreifachen Heil auf die Vaterstadt Rheyt schloß die Rede.

An der Ehrung für den Ehrenbürger Rheyts hatten sich alle vaterländischen Verbände und Vereine der Gesamtstadt beteiligt, von der SA, die drei Standarten Stadbach-Rheyt, Düsseldorf und Krefeld-Verdingen, etwa 20 000 SA-Leute zogen zum Rheyter Stadion, wohin die Rede des Ministers übertragen wurde.

Große Razzia in Dresden.

Festnahmen und Waffensuche.

Dresden. Wie das Presseamt des Polizeipräsidenten meldet, wurden in der Nacht zum Sonntag in der inneren Stadt polizeiliche Durchsuchungen vorgenommen. Eingeleitet wurden Schutz- und Kriminalpolizei sowie SA-Leute. Dem Polizeipräsidenten wurden insgesamt 52 Personen zugeführt, festgenommen wurden acht. An Waffen wurden gefunden 13 Schusswaffen, 62 Patronen, 15 Fieber- und Stichwaffen, sechs KP-Fahnen, ferner ein großer Satz Druck- und Reproduktionsmaschinen der KP, eine große Anzahl Geschäftsbücher und Schriften verbotener Organisationen.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr. Heinz Staab; für Lokales (Stadt und Land), Kunst und Sport: Fritz Gaeß; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Giese; sämtlich in K.-P.

